

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Kellamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postschickung: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37538. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Staatsanwalt auf der Toilette.

### Landgerichtsrat Pelzer beschimpft die Presse.

#### Die verweigerte Akteneinsicht.

Die heutige Vormittagsitzung des richterlichen Disziplinarsenats beim Kammergericht gestaltete sich mitunter äußerst dramatisch. Sie spielte sich in der Hauptsache in der Form von Dialogen zwischen dem Vorsitzenden, Senatspräsidenten Dr. Preiser, und dem beschuldigten früheren Staatsanwalt und jetzigen Landgerichtsrat Pelzer ab. Der Vorsitzende kam anscheinend aus der Verwunderung nicht heraus und sparte nicht mit scharfen Kennzeichnungen für das Verhalten des früheren Staatsanwaltschaftsrates. Aber er machte damit keinen Eindruck, denn Dr. Pelzer begann seine Verteidigung mit einem Vorstoß gegen die Presse! Er rügte, daß diese sein gestriges Fehlen als merkwürdig bezeichnet habe, während er als Vorsitzender eines Gerichts unabhörmlich gewesen sei. Uebrigens, meinte er, sei er es ja gewöhnt, daß die Presse alles verdrehe — also wird sie sich diesmal die Mühe geben müssen, die Bernehmung des Landgerichtsrates mit größter Genauigkeit darzustellen. Ob er damit zufrieden ist, dürfte sich ja zeigen.

#### Pelzer in der Toilette.

Es handelt sich in der Hauptsache um die bereits gestern angebotene Akten- und Toiletten-Angelegenheit. Der Staatsanwaltschaftsrat Pelzer war im Verlaufe der Ermittlungen in Sachen Barmat auf die Notwendigkeit gestoßen, beim Rechnungshof gewisse Akten einzusehen. Neben verschiedenen Schriftstücken erhielt er hier auch einen für den Reichstag bestimmten Entwurf zu einer Denkschrift, deren Zweck es sein sollte, diesen über Unstimmigkeiten zwischen Rechnungshof und Reichsfinanzamt zu informieren. Der Rechnungshof forderte vom Reichsfinanzamt bestimmte Akten, die sich auf Abwicklungsgeschäfte verschiedener Unternehmen während der Nachkriegszeit bezogen. Die Einsicht in diese Akten wurde ihm verweigert. In der Hoffnung, daß die Staatsanwaltschaft ihn vielleicht bei dieser Forderung unterstützen könnte, überreichte der Ministerialrat Knoll dem Staatsanwaltschaftsrat Pelzer auf dessen Verlangen hin eine Reihe von Schriftstücken und den Entwurf zur Denkschrift. Das geschah ohne Wissen des Präsidenten des Rechnungshofes, Sämisch, zur streng vertraulichen Bearbeitung. Pelzer erschien aber kurz danach in einem Restaurant, wo er in Begleitung des Redakteurs des Hugenberg-Verlags, v. Medem, und des früheren Kriminalkommissars Dettmann den Hauptmann a. D. Knoll traf. Dort verriet Pelzer dem Knoll, daß er in seiner Aktenmappe geheime Schriftstücke habe, die ihn interessieren würden. Er dürfe sie ihm aber nicht geben! Dann machte er ihm ein Zeichen und — begab sich zur Toilette. Knoll verstand den Wink, entnahm der Aktenmappe die Denkschrift und legte sie in seine eigene Aktentasche. Nachdem er zu Hause Abschriften gemacht hatte, gab er sie an Pelzer zurück.

Der Vorsitzende hält dem jetzigen Richter Pelzer vor, wie er denn ein Schriftstück, das er zur streng vertraulichen Bearbeitung erhalten hatte, einer dritten Person hatte aushändigen können und warum er sich eines derartigen eigentümlichen Weges bei der Uebermittlung der Denkschrift habe bedienen können. Dr. Pelzer erklärt, Knoll sei ja sein Vertrauensmann gewesen und habe dieses Vertrauen auch in bezug auf die Denkschrift in keiner Weise mißbraucht.

#### Die Matratzen vor der Tür.

Weshalb Pelzer den eigentümlichen Weg bei der Uebergabe der Denkschrift gewählt hat? Da, sagte er, mir Dezernenten der Barmat-Sache wurden von hinten und vorne beschimpft. Die Türen unseres Arbeitszimmers im Kriminalgericht haben wir mit Matratzen ausstopfen müssen, da wir belauscht wurden. Unseren Mittagstisch haben wir wechseln müssen, weil an den Nebenischen verdächtige Personen uns beobachteten. Aus diesem Grunde, meint Herr Pelzer, habe er die Uebergabe der Denkschrift an Knoll so geheimnisvoll gestaltet.

Aber, sagt der Vorsitzende dazu, das ist mit vollkommen unverständlich. Gehört das nicht auch in das Kapitel des Roman-detectives, von dem Justizrat Löwenstein gesprochen hatte? Sind das nicht bloß Phantasien der Herren Dezernenten gewesen und schon es nicht gerade wegen der angeblichen Beschimpfung gefährlich, in einem Restaurant in Gegenwart von zwei fremden Leuten, eines Redakteurs und eines Kriminalbeamten, die Denkschrift auf diese Weise dem Hauptmann a. D. Knoll zu überlassen, da hätten Sie doch besser den großen Stern als Treffpunkt wählen sollen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

#### Blick auf Peking.



Die chinesische Süarmee hat die Hauptstadt des Reiches der Mitte erreicht. Die Spannung in der Stadt steigt, überall tauchen wilde Gerüchte auf und die Lebensmittelpreise schnellen in die Höhe. Der Schutz der Gesandtschaftsviertelzone wurde durch die Besetzung der anliegenden überragenden Gebäude erweitert.

## Aufklärung nach elf Jahren.

### Die Ermordung des Grenadiers Hermann Behrendt.

In der Nacht vor dem Bußtag des Jahres 1917 war auf einem Bauerngehöft in Rudow bei Potsdam der 20 Jahre alte Grenadier Hermann Behrendt, der bei seiner Schwester auf Helmsautlaub war, erstochen worden. Als Täter wurden jehi, nach 11 Jahren, der jetzt 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhme und der ein Jahr jüngere Steinlehler Paul Grahl ermittelt und festgenommen. Nach hartnäckigem Leugnen haben beide die Tat zugegeben.

Beide Männer arbeiteten damals als Granatendreher und verdienten soviel, daß sie einen Diebstahl nicht nötig hatten. Grahl hatte nun zwischen Rudow und Saarmund ein einsames Gehöft aufgespürt und machte sich mit seinem Freund Böhme auf den Weg, um dort Gänse und anderes Geflügel zu stehlen. Während beide mit dem Abchlachten der Tiere beschäftigt waren, hörte die Bäuerin Geräusch und ging mit ihrem Bruder hinaus, um nachzuforschen. Grahl und Böhme, die sich entdeckt sahen, versuchten zu flüchten, und Grahl raffte eine Eisenstange auf, um damit die Bäuerin niederzuschlagen. Zum Glück ging der Schlag fehl und traf nur

die Schulter. Behrendt, der, mit einem Seitengewehr bewaffnet, seiner Schwester zu Hilfe eilte, verletzte Böhme am Unterleib, während ihn Böhme durch einen Stich in die Kehle tödlich verwundete. Beide waren hierauf entkommen.

Der Verdacht, in jener Nacht vor dem Bußtag 1917 auf dem Bauerngehöft bei Potsdam den Grenadier Hermann Behrendt erstochen zu haben, fiel schon damals auch auf den Arbeiter Paul Böhme und den Steinlehler Paul Grahl, die jetzt als Täter ermittelt wurden und geständig sind. Seinerzeit war ihnen aber nichts nachzuweisen. Erst jetzt führten die Nachforschungen, die Kriminalrat Gennat und seine Beamten wegen der Wildereien angestellt hatten, zur Aufklärung des Verbrechens. Böhms Junstbrüder beim Wilderei hatten ihn wiederholt Vorhaltungen gemacht, daß er einen hellen Rucksack trage, der selbst auf 50 Schritt im dichten Walde noch leuchte und so zum Verräter werden könne. Böhme trug ihn aber trotzdem ständig weiter, um seine Forsche zu zeigen. Jetzt ist der Rucksack dem Böhme doch zum Verräter geworden.

#### Den Einbruch in das Bauerngehöft

in Rudow bereiteten Böhme und Grahl sorgfältig vor. Um nicht überrascht zu werden, verbarricadierten sie draußen die Haustür und die Fensterläden, so daß ihrer Meinung nach niemand herauskommen konnte, wenn bei dem Abchlachten der Führer im Stall Lärm entstehen sollte. Ein Fenster jedoch hatten sie übersehen, und so wurden sie trotz aller Vorsicht doch überrascht. Im Handgemenge kam der Grenadier durch einen Messerstich zu Tode. Böhme, der von seinem Gegner mit einem Seitengewehr einen Stich in den Unterleib erhielt, lief trotz seiner schweren Verletzung zu Fuß von Rudow über Nikolassee bis nach Charlottenburg.

#### Der Parteiausschuß tagt.

Aber die Verhandlungen sind vertraulich.

Berlin, 6. Juni.

Heute vormittag 10 Uhr wurde im Volkshaus die Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses durch den Parteivorsitzenden Otto Weis eröffnet. Es sind etwa hundert Vertreter aus allen Teilen Deutschlands anwesend, unter ihnen zahlreiche Mitglieder des Reichstags und der Landtage. Das politische Referat erstattete der Fraktionsvorsitzende Hermann Müller-Franken. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden wahrscheinlich mit einem Gutachten des Parteiausschusses über die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsrage abgeschlossen werden.

## Der Gallenmordprozeß Leister.

### Lokaltermin in Zehdenick.

Berichte 2. Seite.

# Der Prozeß der Staatsanwälte

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Rein, sagt Pelzer, Herr Knoll hat wissen müssen, was er tut, und wenn er den Leuten vertraute, so war ja alles in bester Ordnung.

Aber, folgt darauf die Replik des Vorsitzenden, Herr v. Medem hat sich auch über das eigentümliche Verhalten des Herrn Knoll bei der Entnahme der Akten gewundert.

In dieser Weise dauert das Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und dem Landgerichtsrat an. In den Gesichtern der Kammergerichtsräte liest man unerschrockenes Erstaunen. Die Aussagen des Ministerialrats Koort und des Finanzrats Ramsoau lassen keinen Zweifel darüber, daß die Denkschrift vertraulich behandelt werden sollte. Allerdings sagt ein Zeuge, daß nichts dagegen einzuwenden gewesen sei, wenn ein Vertrauensmann der Staatsanwaltschaft die Denkschrift in die Hand bekommen hätte. Aus den Befundungen des Finanzrats Ramsoau ergibt sich übrigens auch, daß im Auftrage Pelzers der Kriminalkommissar Müller in den Rechnungshof gekommen sei und mit Beschlagnahme von Akten gedroht habe. Pelzer will ihm einen derartigen Auftrag nicht gegeben haben.

## Unwahrhaftigkeit als Anklagepunkt.

Es folgt nun der zweite Punkt der Anklage: er lautet auf Unwahrhaftigkeit gegenüber dem Oberstaatsanwalt Lehloff. Es handelt sich da um die Aussage des Staatsanwaltschaftsrats Pelzer im Strafverfahren gegen Kuhnmann und Knoll wegen Aktenverschlebung. Der Angeklagte hatte damals gesagt, daß er von den Belehungen Kuhnmanns zur Presse und zum Hauptmann a. D. Knoll nichts wisse, daß Kuhnmann mit diesem nur immer belanglose Sachen besprochen habe. Er könne auch nichts darüber sagen, ob Kuhnmann dem Knoll irgendwelche Mitteilungen gemacht habe. Und dergleichen mehr. Der Vorsitzende warnt gewissermaßen den Angeklagten, vorsichtig zu sein, da er ja damals als Zeuge unter seinem Eid ausgesagt habe. Dr. Pelzer versteht den Wink. Auf die Vorhaltungen, daß er doch hätte wissen müssen, daß Knoll Kuhnmanns Vertrauensmann sei, bleibt Pelzer doch dabei, daß ihm das unbekannt gewesen sei. Der Vorsitzende meint dazu, ob nicht das auch in das Kapitel des Detektivromans gehöre, ob er nicht gleich Kuhnmann und Knoll einfach dem Oberstaatsanwalt Lehloff gegenüber habe verheimlichen wollen, daß Knoll der Vertrauensmann der Staatsanwaltschaft sei.

Pelzer muß zugeben, daß der Oberstaatsanwalt Lehloff tatsächlich ein falsches Bild über die Stellung Knolls zur Staatsanwaltschaft habe bekommen müssen und daß er absichtlich seine Beziehungen zu Knoll verheimlicht habe, um nicht auch selbst in ein Strafverfahren hineingezogen zu werden. Im Gegenteile, meint der Vorsitzende, dann wäre es überhaupt nicht zu einem Strafverfahren gekommen, denn die Auslieferung von Schriftstücken an einen Vertrauensmann wäre ja nie und nimmer eine Aktenverschlebung gewesen!

In Bezug auf die Aushändigung des Kuperts mit dem Vernehmungsprotokoll Eponeel Naals behauptet Dr. Pelzer, nicht gewußt zu haben, was sich in dem Kupert befände. Aus diesem Grunde habe er dem Oberstaatsanwalt Lehloff von der Aushändigung des Protokolls nichts gesagt.

## Arbeiten des Ausschusses des ADGB.

### Vereinheitlichung der Prozeßvertretung. — Die Frage des Bundesbeitrags.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) beschäftigte sich am zweiten Tage seiner Sitzung mit zwei wichtigen Fragen: Erhöhung des Bundesbeitrags und Vereinheitlichung der Prozeßvertretung. Die Erörterung über die Vereinheitlichung der Prozeßvertretung wurde in die Debatte über den Bundesbeitrag einbezogen, da sich durch sie dem ADGB und seinen Organen eine neue Aufgabe von erheblichem Umfange erschließen würde. Gegen die Zentralisation der Prozeßvertretung wurde eingewandt, daß viele Verbände Wert darauf legen, daß sich ihre Angelegenheiten an allen Stellen öffentlichen Lebens zeigen und betätigen. Andere Redner begründen den Gedanken der Vereinheitlichung der Prozeßvertretung im Interesse der Verbände ebenso wie im Interesse einer besseren Pflege des modernen Arbeitsrechts. Die Vereinfachung von Spezialisten für die Rechtsberatung und Prozeßvertretung enthebt die Gewerkschaften auch dem heute vielfach bestehenden Zwang, die Prozeßvertretung Rechtsanwältinnen zu übertragen. Die Betreuung der Mitglieder durch den Verbandsongestellten in Rechtsfragen dürfe zwar nicht völlig unterlassen werden, aber es werde möglich sein, ein gemeinsames Arbeiten der Verbandsbevollmächtigten mit den Arbeitersekretären und eine zweckmäßige Arbeitsverteilung zwischen beiden durchzuführen. Die Zahl der Arbeitersekretäre und Prozeßvertreter wäre auch nie so groß, daß sie die gesamten Aufgaben der Verbände in der Rechtsberatung übernehmen könnten. Die Arbeitersekretäre wären immer genügend, sich einen Stab von Helfern zu sichern.

Zur Frage der Bundesbeiträge, deren Erhöhung der Bundeskassierer Kube begründete, wurde angeregt, die Lehrlinge im Bunde beitragsfrei zu lassen und dadurch die Erhöhung der Beiträge für die übrigen Mitglieder etwas auszugleichen. Ferner solle der Bundesvorstand seine Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Beiträge der Ortsgruppen zu den Gewerkschaftshäusern nicht übermäßig gesteigert werden. Es wurde die Anregung gegeben, daß die Finanzierung der Bezirkssekretariate des ADGB in vollem Umfange vom Bunde aus erfolgen möge. Zurzeit wird rund eine Hälfte der Ausgaben der Bezirksausschüsse aus der Bundeskasse, die andere Hälfte aus Beiträgen der Ortsausschüsse bestreiten.

Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bundesbeiträge wurde allgemein anerkannt. Die Debatte bezog sich nur auf das Ausmaß der Erhöhung. Es wurde auch daran erinnert, daß in einem niedrigeren Bundesbeitrag für weibliche Mitglieder eine geringere Einschätzung der Kolleginnen zum Ausdruck kommt. Auf die Dauer dürfte dieser Zustand auch nicht aufrechtzuerhalten sein. Entscheidungen wurden nicht getroffen. Die Beschlußfassung über die vom Bundesvorstand unterbreitete Vorlage für den Haushalt des ADGB, wie über die Frage der Vereinheitlichung der Prozeßvertretung wurde bis zur nächsten Bundesauschusssitzung vertagt. Beide Fragen werden inzwischen von den Verbandsvorständen beraten.

## „Der gelbe Diwan“

Mit dem Abdruck unserer neuen Erzählung werden wir am Freitag beginnen. E. Williams schildert darin in fesselnder Weise den Verlauf eines besonders interessanten Kriminalfalls, dessen Schauplätze die Hauptstädte Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind. Die Illustrationen zum „Gelben Diwan“ sind von dem bekannten Zeichner Adolf Lehnert.

# Der Gattenmordprozeß Leister.

Die neuen Zeugenaussagen verändern das Bild.

Der Eindruck vom ersten Verhandlungstag in Eisenach hat sich am zweiten Tage noch verstärkt: Man begreift nicht, wie der erste Gerichtshof zu seinem Urteil hat kommen können; so eindeutig sind diesmal die Aussagen der Zeugen.

Da ist z. B. der Zeuge Roth, damals ein 14jähriger Junge, jetzt 19 Jahre alt. Er war es, der in der verhängnisvollen Nacht seiner Schwester gesagt hatte, daß bei Leister eingebrochen worden sei. Er hatte Geräusche und Schreie gehört und aus dem Fenster zwei Männer aus dem Leisterschen Hause kommen sehen. Auch einen Schuß hatte er vernommen. Der Junge wird von seinen Verwandten als wahrheitsliebend geschildert. In dieser Aussage kann auch die Vernehmung des Mühlenbesizers Schuchert nichts ändern, der der Kronezeuge des ersten Gerichtshofes war.

Seinen Befundungen ist nicht zuletzt die Verurteilung Leisters zum Tode zu verdanken.

Er will mit dem Angeklagten nicht verfeindet gewesen sein. Trotzdem ist es bekannt, daß er stets um alle Entlastungsmomente herumgegangen ist. Er will in Leisters Hause verschiedenes Verächtliches gesehen haben, u. a., daß in der Stube eine Person in einem Tuch herumgetragen worden sei. Der Wert seiner Aussage wird aber vollkommen durch die Aussage seiner Frau entwertet, die erklärt, daß sie sowohl einen Schuß wie auch Hilferufe gehört, und daß sie erst einige Minuten später ihren Mann gewacht habe.

Direkt sensationell wirken aber die Ergebnisse hinsichtlich der Schußwaffe, mit der der Mord begangen worden sein soll. Fest steht, daß Leister von seinem Schwager ein Pistole zum Verkauf bekommen hatte. Niemand ist imstande, zu bekunden, daß er, wie das erste Urteil es angenommen hat, eine Armeepistole besessen hat. Der Schuß kann aber nur aus einer solchen abgegeben worden sein. Das wird vom Schießfachverständigen mit aller Bestimmtheit ausgesagt. Verstärkt wird der Eindruck dieser Aussage noch durch das Gutachten des Medizinalrats Jennide, daß

der tödliche Schuß überhaupt nicht im Zimmer, sondern von draußen her durch das Fenster abgefeuert

worden sei. Hat denn der erste Gerichtshof von alledem nichts gewußt? Für die eigentümliche Einstellung der Richter der ersten Instanz spricht auch der Umstand, daß man sich überhaupt keine Mühe gegeben hatte, die Uebelthäter an anderer Stelle zu suchen als im Hause Leisters. Eine Reihe von Zeugen bekundet aber mit der größten Bestimmtheit, daß gerade zur Zeit der Tat in der Nordnacht verschiedene verdächtige Personen beobachtet und verschiedene Einbrüche ausgeführt worden sind. Ja, selbst in der fraglichen Nacht wurden zwei verdächtige Männer im Dorfe gesehen. Sind diese beiden vielleicht die Täter gewesen? Und dann die belastenden

### Beziehungen Leisters zu Frau Lindner.

Frau L. ist als Zeugin nicht erschienen; sie entschuldigt sich wegen Krankheit. Der Staatsanwalt will auf die Zeugin nicht verzichten. Ihr Verhältnis zu Leister wird aber aus Befundungen anderer Zeugen festgestellt. Sowohl Leister als auch Frau Lindner hoben es mit der Treue nicht besonders ernst genommen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wissen die Zeugen verschiedenes darüber auszusagen. Dabei schneidet Leister besser ab als Frau Lindner. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Wunsch, diese Frau zu heiraten, schwerlich das Motiv für die Mordtat hätte sein können. Der erste Gerichtshof hatte das aber angenommen. Roth etwas anderes fällt ins Auge:

### die Voreingenommenheit der Dorfbewohner gegen Leister.

Er war Maurer, lebte und arbeitete größtenteils außerhalb des Dorfes, war vielleicht auch nicht so gottesfürchtig wie die katholischen Bauern ringsherum. Man kannte ja auch seinen etwas lockeren Lebenswandel, wußte auch, daß er wegen Weineides in einer Ehescheidungsache zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, und so traute man ihm auch diesen Mord zu. Von dieser Stimmung gegen Leister haben sich wohl auch die ersten Richter leiten lassen.

## Böfisch-kommunistischer Krawall.



Wo rohe Kräfte sinnlos walteten, da kann sich kein Gebild gestalten —.

## Der Raubmord bei Zehdenick.

Lokaltermin an der Nordstelle.

Zur völligen Aufklärung aller Einzelheiten des Raubmordes, dem in einer Strohmiete bei Zehdenick der Händler Wilhelm Winkler zum Opfer fiel, wurde heute morgen auf Veranlassung der Prenzlauer Staatsanwaltschaft am Tatort ein Lokaltermin abgehalten.

Mit dem Zuge, der 7.15 Uhr Berlin verläßt, brachten Kriminalkommissar Dr. Bernsdorf und zwei Beamte den überführten Mörder Dösch in einem reservierten Abteil nach Zehdenick. Von hier brachte sie ein Kraitwagen nach dem Wege nach Wuz, den Dösch und Winkler in der Nordnacht gegangen waren. Dort hatten sich inzwischen die Vertreter der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Hardt und Staatsanwalt Dr. Rohde, eingefunden. Dösch führte zu der inzwischen fertiggestellten Feldscheune, von der er damals eine Zauflatte mitnahm, um die Wassergräben auszumessen, in die er und sein Belehler in der Dunkelheit mehrmals hineingeraten waren. Die Latte diente ihm später als Mordwaffe. Der Weg führte weiter über die Koppel des Landwirts Schulz und den Acker des Bauers Engel, auf dem die inzwischen abgetragene Miete gestanden hatte. Dösch schilderte die Einzelheiten der Tat und wurde nach Abschluß des Termins nach Prenzlauer gebracht.

Beim Bekanntwerden des Lokaltermins hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die heftige Drohungen gegen den Mörder ausstieß. Dösch, der wohl eine Lynchjustiz befürchten mochte, zitterte heftig und hielt sich immer dicht an die Beamten. Es geschah ihm jedoch nichts.

## Die rätselhaften Funkprüche Robiles.

Hilfsaktionen überall.

Die Meldungen über Funkprüche der „Italia“ sind noch vollkommen unklar. Während man jetzt schon versucht, ob es sich hierbei nicht um Rufe handelte, die an General Robile gerichtet waren, werden überall Hilfsaktionen vorbereitet, um die Mannschaft des Nordpol-Luftschiffes zu retten.

Nach einer Meldung aus Murmansk hat die Radiostation Otdorsk vorgestern abend einen Funkpruch von der „Italia“ empfangen, nach dem sich das Luftschiff auf dem Franz-Josefs-Land befände. Die Botschaft soll gelautet haben: „Luftschiff „Italia“ gescheitert Franz-Josefs-Land SOS.“ Dabei hätte sie den vollkommen unerklärlichen Zusatz enthalten: „Wir sind weit vom Land entfernt.“ Anfang und Ende widersprechen sich also vollkommen. Der Funkpruch soll in englischer Sprache abgefaßt sein, die Robile vollkommen beherrscht. Aus Murmansk wird die Nachricht bestätigt, während man in Moskau die Meldung abstreitet. In Golehtrentreffen, bei den Sowjetbehörden und bei den Beamten der italienischen Botschaft ist man jedoch überzeugt, daß General Robile mit seinen Gefährten auf oder bei Franz-Josefs-Land Hilfe erwartet. Bei Murmansk will ein Fischdampfer am Dienstag um 20 Uhr schwache drahtlose Signale, anscheinend von der „Italia“, empfangen haben, die aber nicht entziffert werden konnten. Ein Radiomateureur in Boston glaubt einen Funkpruch empfangen zu haben, der Hilfe rufe der „Italia“ brachte und gleichfalls besagte, daß das Luftschiff auf Franz-Josefs-Land niedergegangen sei. Aus Ringsbay liegen von der „Italia“ immer noch keine Nachrichten vor, doch heißt es, daß die Wetterverhältnisse gegenwärtig günstig seien. Der Hilfsdampfer „Braganza“ berichtet drahtlos, daß bisher noch keine Spur von der „Italia“ gefunden wurde.

Im Auftrage der russischen Regierung ist der Dampfer „Perseus“ zur Rettung der „Italia“ in das nördliche Eismeer ausgesandt. Die Sowjetregierung hat außerdem drei großen Eisbrechern Befehl erteilt, sich zur Hilfeleistung für Robile vorzubereiten. Am 11. Juni geht der Eisbrecher „Walgin“ mit einem großen Wasserflugzeug von der Küste Nowaja Semlja ab. Das schwedische Kriegsministerium hat veranlaßt, daß schleunigst ein Uebereinkommen über das Charters eines geeigneten Schiffes für die Beförderung schwedischer Flugzeuge nach Spitzbergen getroffen werde. Die Flugzeuge werden dann von dort sobald wie möglich die Suche aufnehmen. Der norwegische Flieger Holm hat einen mehrstündigen Erkundungsflug von Ringsbay aus unternommen, ohne eine Spur des Luftschiffes zu finden.

Die Flieger des „Kreuz des Südens“, der gestern auf dem Fidschi-Inseln landete, wollen den Weiterflug am Freitag anzutreten versuchen. Wie aus Neuseeland gemeldet wird, beabsichtigen die Flieger Stuy und Fr. Carhart noch heute mit dem Wasserflugzeug „Freundchaft“ zur Ueberquerung des Ozeans aufzusteigen. Sie wollen den Flug bis zur völligen Erschöpfung des Benzinvorrats fortsetzen. Die französischen Flieger de Marnier und Kapitän Challe treffen augenblicklich Vorbereitungen zu einem Dauerflug, auf dem sie den Streckenweltrekord brechen wollen.

## Der Lehrerinnenmord bei Freiburg.

Nach Meldungen aus Freiburg im Breisgau scheint es sich bei der Ermordung der beiden Lehrerinnen nicht nur um Lustmord, sondern auch um Raubmord zu handeln. Den beiden entblöhten Leichen fehlen auch Geldbeutel und Schmuckstücke. Die Landespolizeibehörde in Karlsruhe hat zur Aufklärung des Falles mehrere Beamte an den Tatort entsandt.

Das Brautpaar des früheren deutschen Panzerkreuzers „Rössel“ wurde in ein Boot im englischen Kriegshafen Rosyth (bei Edinburgh) eingeschleppt. Es wird völlig abgewrackt.

Das Bijou für den Reiferekehr mit Leitband wurde aufgehoben.

In Polen haben 40 Gemeinden durch Abstimmung das Verbot des Ausschankes von Alkohol angenommen.

# „Flitterwochen.“

Atrium Bebo-Palast.

Ein netter lustiger Abend, Inzulegen ein Sommerprogramm bei nicht vorhandenem Sommer. Ein neuer Regisseur E. B. C. m o hat einen nicht alltäglichen Stoff, an dem bloß drei Männer beteiligt waren, in nicht alltäglicher Weise verfilmt, und bei der Auswahl der Darsteller eine entschieden glückliche Hand gezeigt. Die Milieuzeichnung ist zwar etwas breit, aber keineswegs unangenehm aufgefallen, das Tempo wird (später) flott und der Schluß sogar überflott. Die beiden jungen Leute — er und sie — studieren beide Jura und finden sich natürlich über alle Einwände der begüterten Mutter hinweg, die mit einem adligen Nebenbuhler aufwartet. Ullige Mißverständnisse und Verwechslungen, wie sie in der alten deutschen Pöppe nun eben Brauch sind, helfen dazu, den Knoten

## Rußland in Berlin.



Am Fehrbelliner Platz in Berlin wird heute eine russische Kirche eingeweiht, die auf einem Eckhause aufgestockt ist. Ihre Zwiebeltürme nehmen sich seltsam genug in der Umgebung aus.

zu schürzen, als das junge Paar vor den Belästigungen der neuen Praxis auf Flitterwochen flüchtet. Der erste große Fall in Ehescheidungsachen wird für den frischgebildeten Rechtsanwalt zum Verhängnis, da die junge Frau in ihrer Eiferucht die belastenden Dokumente des Prozesses auf ihren Mann bezieht und nun auf Ehescheidung klagt. Vorangegangen ist eine tolle Nacht im Hotel, in der mit Zimmerverwechslungen jongliert wird. Sehr lustig ist die Verhandlung vor dem Ehescheidungsgericht, vor dem sich beide Mann und Frau als Rechtsanwälte in eigener Sache gegenüberstellen. Natürlich veröhnen sie sich, während sich ihre Vertreter noch gegenseitig Nebenwärtigkeiten an den Kopf werfen. Harald Paulsen und Margot Landa sind beide ausgezeichnet in Form, gut anzusehen und voll lustiger Lebendigkeit. Dabei hat die Landa noch außer der quecksilbernen Beweglichkeit ein überaus ausdrucksfähiges Gesicht. Auch die anderen Rollen sind fähig gut besetzt: Teddy Bill als dicker Nebenbuhler, Frau v. Bolzary als Schwiegermutter.

Voran gingen ein die Lustlust kühler amerikanischer Trickfilm aus der Gegend „Felig der Kaiser“, die 3 Dhanos, japanische Akrobaten voll unheimlicher Selbstopferung und Beate Brodna, eine virtuose junge Tänzerin.

## Städtetag in Köln.

Anlässlich der Internationalen Presseausstellung hält der Vorstand des Deutschen Städtetages seine diesjährige Sommer-tagung am 8. Juni in Köln ab. Für die Tagung sind eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen. Ein wesentlicher Teil der Verhandlungen wird den Verhältnissen am Geld- und Kreditmarkt gewidmet sein. In diesem Zusammenhang wird sich der Vorstand eingehend mit der vom Städtetag erstmalig veranstalteten Vierteljahrstatistik über Schuldenstand und Steuereinnahmen der Städte befassen, deren Aufbereitung nahezu abgeschlossen ist. Die Ergebnisse gelangen demnächst zur Veröffentlichung.

Am 9. Juni tagt der Vorstand des Preussischen Städtetages in Köln. Im Mittelpunkt der Beratungen wird die Frage der Gebietsabgrenzung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im linksrheinischen Gebiet sowie die Frage der Auflösung der Gutsbezirke in ihrer Bedeutung für die städtebauliche und wohnungshygienische Entwicklung der Städte stehen.

Die unter dem Vorsitz von Briand und Paul Boncour gebildete Gruppe französischer Parlamentarier zum Studium der deutsch-französischen Probleme beschloß, sofort nach Zusammentritt des Reichstages eine Delegation nach Berlin zu entsenden und dort die Bildung einer entsprechenden Reichstagsgruppe anzuregen.

# Bank-Holiday.

Von Erich Gottigetreu (London).

Am Familientisch, den man den Frauen zu nennen pflegt, entspannt sich eine Diskussion darum, was man am Bank-Holiday unternehmen solle. Der Bank-Holiday ist eine speziell englische Erfindung, ein Ventil sonst viel Lebenslust verdrängender Volksmassen, ein fast ins Phantastische gesteigertes Beekend, steigend nur am zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag und am ersten Sonntag im August. Während der englische Sonntag im allgemeinen und in breitesten Kreisen doch noch recht fromm gehalten wird — gewiß: die Kirchen sind nicht voll, aber die Kinos ebensowenig und die Theater sogar geschlossen — Revolution der Sitten zu 50 Prozent —, gleicht der Bank-Holiday einem Wirbel ungebändigter Lust, mehr noch einem Trubeltag als einem Jubeltag, einem Jahrmarkt des Lebens, das sonst nicht ausgelebt wird. . . .

Da war also am Sonnabend das große Blänemachen, bei uns und überall. Fred, der große Sportheld des Hauses, ging vor Reid fast in die Luft, daß er als Flugenthusiast da nicht hingehen konnte, weil nur die Gipfelgierden der Gesellschaft, unter ihnen der Prinz of Wales natürlich, sich zum Lusttreffen in Southampton versammelten, jeder im eignen Flugzeug. Beflagel Fred schloß sich dann der Familie an, die mit hunderttausend anderen nach Brighton, Londons beliebtestem Seebad, fuhr. Dafür splitterte sich aber der kleine Tom ab und zu mir. Tom hat den Londoner Zoo noch nicht gesehen, es sei ihm aber zu verzeihen, meint man, weil er erst vier Jahre alt sei, mir aber, der ich schon etwas älter bin, nicht; ich müßte schleunigst hin.

Londons Zoo, in der Anlage etwas an Hogenbed erinnernd, ist ebenso groß und reichhaltig wie seine Verwaltung unzufrieden. Natürlich hat der Durchschnitts-Londoner nur an Sonntagen Zeit hinzugehen. Aber an Sonntagen haben nur die einen hohen Beitrag zahlenden Mitglieder des Londoner Zoo-Vereins Zutritt. So bleibt die Gesellschaft selbst vor uneren häßlichen Großvaterm aus dem Urwald exklusiv (Boronooff ist gerade hier, man bedundet lebhaftes Interesse für seine Drüsentheorie; nur der dreißigjährige Sham will sich nicht verjüngen lassen — warum? fragt man ihn, und er antwortet: „Ja, die Leute würden, stürbe ich nicht, erschreckend ausruhen: Encore du Shaw . . .“) — dem Volk bleibt für den Zoo aber nur der Bank-Holiday. Am Pfingstmontag war es ein Massentreffen von 48 000. Und drügend heiß dazu.

48 000 im Zoo! Auf den schmalen Grasflächen sitzen und schwitzen sie, Mitgebrachtes verzehrend, so dicht, daß das Grüne vor lauter Menschen nicht mehr zu sehen ist. Getränke und Speisen werden an den Schanktischen nicht gegen bar ausgegeben, die Leute müssen sich erst in langen Ketten nach Marken anstellen. Der Eintritt kostet einen Schilling. Der ins Aquarium einen extra. 45 000 müssen sich das und somit das Schönste vertreiben.

Auf einmal ist Tom verloren gegangen. Vermutlich wird er sich durch Schreie bemerkbar machen, sag ich mir, aber da fangen entsetzlich viel Kinder an zu schreien, und wie das klingt, wenn Tom schreit, weiß ich nicht, ich rufe. . . .

Auf diesen vier Punkten der bängigen Spannung angefangt, bekomme ich es, da der Schrei nach dem Kinde ungehört bleibt, mit der Angst zu tun, dann mit der Polizei, die die beruhigende Auskunft gibt: „Verlorene Kinder werden neben dem Löwenwinger gesammelt.“ —

Richtig, dort spielt Bobby mit ihnen, einer von den ganz langen Schulheuten; wagt ihr, Kinder müssen ihn für den lieben Gott oder mindestens für einen Ausfluchtsturm oder allermindestens doch für den König halten — und Tom ist auch schon da, es gefällt ihm, er weigert sich wieder mitzukommen, und er tut es in seinem entscheidenden Kinderenglisch, das ins Kinderdeutsch übertragen heißt: „Tom kommt nicht.“

Da kann man nichts machen. In so einem Fall nützt einem die ganze Konfessionarweisheit nichts. Tom will nicht zu mir mit meinen so schönen und so ausgiebig in der Praxis erprobten Prinzipien über Kindererziehung, sondern bleibt lieber bei der Polizei mit ihren Sandformen. Es ist zu verstehen. „Sie können den Kleinen ruhig hier lassen“, meint der Polizist zu mir, „und wenn Sie sich mal ansehen wollen, wo die Kinder gleich buhendweis verlorengelassen, fahren Sie mal zwei Untergrundbahnstationen weiter, nach Hamstead Heath!“ —

Hamstead Heath ist allerdings sehenswert am Bank-Holiday. Die ungeheure Bergwiese, mit Büschen, Bäumen, Buden reich besät, ist voller Ausgelassenheit und Liebesfreude. Auf dem Gipfel aber steht der Eiferer einer religiösen Sekte und predigt, die Bibel in der Hand, schon Schaum vorm Mund und nur noch Geträuch in ihm, ein Leben in Christo, und es scheint ihm nicht viel auszumachen, daß er nur drei alle Weiblein als Zuhörer hat. Zwanzig Meter weiter wirt die „League of Nations“ für die allgemeine Abrüstung. Sie ist geschickter, sie hat eine kleine Jungenskapelle mitgebracht, Legte im Publikum verteilt, und alle singen sie mit großer Begeisterung das schöne Lied „Oh Sonon“. Wie gern sie alle singen! Eine gute alte Tante von mindestens siebenzig Jahren geht umher und verteilt Zucker an die Kinder, die besonders laut gefungen haben. Nicht etwa Bonbons, sondern richtigen weißen Stückenzucker. Dann betritt ein tüchtiger Redner das aufgestellte Pult, verabreicht aber keinen, sondern redet Feuer und Flamme gegen die Feuerflamme des Krieges und für die allgemeine Abrüstung. Zwiefacher Zwischenruf: „Und die deutschen Gase?!“ Das ist Hamburg.

Bei diesen politischen Straßenversammlungen geht es sehr friedlich zu, auch bei der heutigen am Bank-Holiday. Die Köpfe werden erst heißer im Kummel: man schießt, eine ganze Allee lang, mit Holzlugeln nach Kokosnüssen, drei Würfel kosten einen Penny, und wer eine Rauf trifft, der hat sie ganz. Die Kokosnüsse sind auch sonst billig: eine halbe kostet Twopence, etwa fünfzehn Pfennig, und wenn ich bedenke, wie oft ich dafür als Kind auf dem glorreichen Chemnitzer Jahrmarkt nur ein ganz kleines Stück bekommen habe, möchte ich heute verschiedene Käufe wieder rückgängig machen, aber noch fünfzehn Jahren ist die Sache wohl schon verjährt. Auffallend zahlreich sind die Gelegenheiten zum Glücksspiel: man wirft seinen Pence auf Schachbretter und runde Platten aller Art, und wenn jemand in die Mitte trifft, was nicht zu oft geschieht, dann bekommt er den Einsatz mit Gewinn heraus.

Bank-Holiday ist Ausnahmetag. Auf den Wiesenflächen von Hamstead Heath liegen die jungen Bärchen Großspuritanens, dicht umschlungen und sehr intim — weil sie das zu Hause nicht tun dürfen. Bank-Holiday ist Ventil.

## Volkshochschulen und Arbeiterschaft.

Deutscher Volkshochschultag in Dresden, einberufen vom Reichsverband der deutschen Volkshochschulen. Ueber 200 Personen aus allen Teilen Deutschlands nehmen an den zweitägigen Beratungen teil. Zum größten Teil Angehörige bürgerlicher Kreise, Lehrer, Beamte usw., aber auch eine Anzahl Arbeiter. Der Stimmung nach zu urteilen vorwiegend bürgerlich-demokratische „Kulturträger“ mit einem Stich ins Soziale und politisch Oppositionelle. Bei den Beratern des sächsischen Landes Anklänge von nationaler Romantik und Realisierung der Bauernschaft.

Zur Beratung stehen Fragen der Erwachsenenbildung: Abendvolkshochschulen in größeren und kleineren Städten, Volkshochschulheime, Bildungsarbeit auf dem ländlichen Lande. Eine einheitliche Linie tritt nicht zutage. Manches treffende Wort, viele interessante Berichte aus der praktischen Arbeit, hübsche psychologische Streiflichter, aber keine zusammenfassende Idee, kein starkes, einheitliches Wollen, kein geschlossenes organisatorisches Gefüge. Streit um künstlich konstruierte Gegenätze (wie z. B. intensive oder extensive Bildungsarbeit?), wo richtig zupackende zielbewusste Arbeit leicht eine Synthese schaffen und Anschluß an die Wirklichkeit finden könnte.

Hier offenbart sich die Tragik jener bürgerlichen Elemente, die sich noch immer an die Idee einer über den Klassen stehenden „neutralen“ Bildungsarbeit klammern. Einige der Besten unter ihnen haben diese Tragik erkannt. (So gestand Theodor Bäuerle, Leiter des Volkshochschulwesens in Württemberg, den Vortragsredner jener Richtung ein, die die Bildungsarbeit im Volke als eine Art geistige Armenpflege betrachtet.) Aber viele scheinen auch heute nicht einsehen zu wollen, daß der Volkshochschulbewegung nicht mit verschwommenen Volksbeglückungszielen, nicht mit mystisch-romantischen Schwärmerieen, nicht mit geistig-geistlichen Suppentöpfen gedient ist, sondern nur mit bewußter operativer Arbeit im Dienste der werksfähigen Massen in Stadt und Land.

Die sozialistische Arbeiterschaft hat diese Aufgabe schon längst erkannt. Sie nutzt die Volkshochschule, wo sie unter sachkundiger, zuverlässiger Leitung ihrem Wissensdrang dient und es verschmäht, den Arbeitern ungenießbare Kost zu reichen. Sie wendet sich von ihr ab, wenn sie von bürgerlichen Elementen als Kulisse für anders gerichtete Bestrebungen benutzt wird.

Wenn jene bürgerlich-demokratischen Intellektuellen, die auf-

richtig und ehrlich nach neuen Wegen in der Volksbekehrung suchen, diesen Sachverhalt erkennen, werden künftige Volkshochschultagungen erspriechlichere Arbeit leisten, als die jetzt in Dresden abgelaufene.

A. S.

Bernard Shaw und der Film. Wohl kein lebender Schriftsteller hat mehr Angebote von Filmgesellschaften erhalten, die Zustimmung zur Verfilmung seiner Werke zu geben, als Bernard Shaw. Keiner hat aber auch die lockendsten Angebote mit größerer Entschiedenheit abgelehnt als er. Diese Haltung war keineswegs auf eine grundsätzliche Gegnerchaft Shaws zum Film zurückzuführen. Im Gegenteil: Shaw hat stets der Entwicklung des Films das größte persönliche Interesse entgegengebracht, ist selbst ein verhältnismäßig fleißiger Kinobesucher und hat besonders in jüngster Zeit gern bei der Herstellung sprechender Filme mitgewirkt. Wenn er trotzdem die Verfilmung seiner Dramen hartnäckig ablehnte, so geschah das — wie er mehrfach in Interviews mit Vertretern der Presse und des Filmwesens festgestellt hat —, weil er von der grundsätzlichen Verschiedenheit der Bedürfnisse des Films und des Theaters so tief überzeugt war, daß er sich von einer Verfilmung seiner stark auf die Wirkung des gesprochenen Wortes gestellten Stücke keinen Gewinn für die Filmkunst versprach. Er hat sich oft mit Recht über die Filmleute lustig gemacht, die bereit waren, Riesensummen für das Recht zur Verfilmung seiner „Heiligen Johanna“ zu zahlen, anstatt das Schicksal der „Jungfrau von Orleans“ unter Zugrundelegung der historischen Begebenheiten zu verfilmen und sich dabei das Riesenhonorar für den Namen Bernard Shaw zu sparen. — Erst in den allerletzten Wochen scheinen Shaw leider Bedenken gegen die Richtigkeit seiner früheren Stellungnahme gekommen zu sein. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Welt binnen kurzem Einzelheiten über eine geplante Verfilmung von Shaws Heilsarmeedrama „Major Barbara“ erfahren.

Liebermann bleibt Präsident der Akademie. Max Liebermann ist auch für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis September 1929 zum Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste, Berlin, gewählt worden. Das Preussische Staatsministerium hat die Liebermann'schen Befähigung als Stellvertreter des Präsidenten wurde der Direktor der Singakademie Professor Georg Schumann wiedergewählt.

Die Sonderabteilung der Volksbühne veranstaltet eine Sonderaufführung des „Ludwig“ von Erich Mühsam. Sonntag, nachm. 8 Uhr, im Theater am Kolonnenplatz. \*Ausnahme auf Vorklänge zu 1.10 Bk. in den Geschäftsräumen der Volksbühne: Zimlerin. 227, Platz der Republik und in den Zahlstellen der Sonderveranstaltungen.

# DAS WAR EIN SCHÖNER TAG

sagt jeder, der Berlins größte Ausstellung **DIE ERNÄHRUNG** sah — und er hat recht damit — fand er doch nützliche **BELEHRUNG** für die Verlängerung und Verschönerung seines Lebens und boten die schönen Ausstellungsgärten neben dem Funkturm in der Frühlingssonne doch so schöne **ERHOLUNG** — Auch Sie werden überrascht und erfreut sein über die vielen Reize eines Besuches der Ernährungsschau

Täglich: 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abds. (Einlaß bis 7 Uhr). Sonnabends u. Sonntags 9 Uhr bis 9 Uhr (Einlaß bis 8 Uhr). Eintrittspreise: Erw. 1.50 M., Jugendl. 0.75 M., Familienkarten für 2 Erw. u. 2 Jugendl. od. 3 Erw. nur 5.50 M., Zusatzkinderkarte 0.25 M.

# Der Fall der Studentin Islamowa.

## Das Verbrechen der drei Schriftsteller in Moskau.

Ueber das Verbrechen der drei jungen proletarischen Schriftsteller in Moskau, des Sekretärs der Schriftstellerverbände Altschuller, Krukschtschenko und Anochin, die die Studentin der Literaturkurse Islamowa trunken gemacht und vergewaltigt haben, haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Der Selbstmord der 23jährigen hübschen Frau, eines tätigen Mitgliedes der kommunistischen Jugend, hatte weit über die Grenzen Moskaus ungeheures Aufsehen erregt und die Justizbehörden in Bewegung gesetzt. Vor einigen Tagen fand der Prozeß über die drei jungen Leute statt. Am das Urteil sogleich vorwegzunehmen: Altschuller ist zu sechs Jahren, Krukschtschenko zu vier und Anochin zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die Gerichtsverhandlung gestaltete sich im höchsten Maße sensationell. Der Klubsaal der kommunistischen Jugend erwies sich als zu klein, um die große Menge Neugieriger aufzunehmen. So siedelte das Gericht in den größten Hörsaal des Polytechnischen Museums über. Aber auch hier konnte die berittene Polizei nur mit Mühe dem Ansturm der Hörerlichen Einhalt tun. Es war das gleiche Publikum, in der Hauptsache Jugend, das sonst in diesem Hörsaal den Vorträgen der Frau Kollontaj über die freie Liebe oder anderer führender Männer und Frauen über aktuelle Probleme des Sowjetlebens lauschte. Die Zuhörerschaft war in zwei Lager geteilt: die einen nahmen für die Angeklagten Partei, die anderen gegen sie.

Die Angeklagten, von denen zwei 24 Jahre und der dritte 19 Jahre alt ist, bestritten jede Schuld. Sie behaupteten, daß Islamowa selbst auf das Zusammentreffen bestanden habe und daß sie es gewesen sei, die ihnen bestimmte Hoffnungen gemacht habe. Die Zeugen erteilten der Toten den besten Beistand. Als Frau des früheren Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten der Usbekischen Republik und jetzigen bevollmächtigten Vertreter derselben Republik beim allrussischen Volkskongress, hatte sie sich bereits in Mittelafrika, zuerst in Samarkand, dann in Taschkent aktiv in der kommunistischen Jugend betätigt. Sie kämpfte für die Gleichstellung ihrer Geschlechtsgenossinnen und forderte von den Männern ein kameradschaftliches Verhältnis zur Frau.

Altschuller hatte sie als Studentin der Literaturkurse kennengelernt. Durch eine seiner Erzählungen war sie auf ihn aufmerksam geworden; sie machte später kein Hehl daraus, daß er ihr gefalle. Zwischen den jungen Leuten entstand ein Flirt. Altschuller schickte der Islamowa Blumen und enthusiastische Briefe. Die Beziehungen hielten sich aber in gewissen Grenzen. Als sich dann Altschuller mit seiner Frau verlobte, wurde sein Verhältnis zur Islamowa kühler. Um so unerklärlicher scheint sein Verbrechen. Die Einladung zum literarischen Abend war der Islamowa von Krukschtschenko im Namen Altschullers überbracht worden. Alle drei hatten in einem Hotel ein Zimmer mit einem Bett gemietet, Schnaps, Wein und Ambik gekauft. Islamowa war in Begleitung ihrer Freundin Matowitsch erschienen. Zuerst wurden Gedichte vorgetragen, dann wurde getrunken. Obgleich die jungen Leute wußten, daß Islamowa keinen Alkohol vertrug, mischten sie ihren Wein mit Schnaps und machten sie betrunken. Als ihr schlecht wurde und sie sich aufs Bett legte, merkte die Matowitsch, was beabsichtigt sei und entfernte sich. Sie tief zwar die Islamowa mit sich; diese war aber nicht mehr imstande, sich zu entfernen. Am nächsten Morgen lagte sie auf die Frage ihrer Nachbarin, was mit ihr los sei, daß sie nicht wisse, was gestern mit ihr geschehen und wie sie nach Hause gekommen sei. Als einige Zeit darauf Krukschtschenko sie telefonisch fragte, wie sie sich fühle, erschöpfte sie sich. Aus dem von ihr hinterlassenen Briefen an ihren Mann und an Altschuller konnte über die Ursache ihres Selbstmordes kein Zweifel sein.

Das Gericht begnügte sich nicht allein mit der Feststellung der Tatsache der Vergewaltigung der Islamowa durch die drei jungen Schriftsteller. Es holte auch ein Gutachten über die literarischen Fähigkeiten der Angeklagten ein. Der Sachverständige bestritt, daß sie ein Anrecht hätten, sich als proletarische Schriftsteller zu bezeichnen; ihre Ideologie, sagte er, sei ausgesprochen kleinbürgerlich. Als Kleinbürgerlich wurde vom Staatsanwalt auch ihr Verbrechen bezeichnet. Sowohl der Prozeß als auch das Urteil haben in der Sowjetpresse ausführliche Betrachtungen hervorgerufen.

Der Verlauf, das Verbrechen der Angeklagten als Kleinbürgerlich zu brandmarken, und die kommunistische Jugend von der Verantwortung zu befreien, wirkt aber wenig überzeugend, wenn man in der „Koten Zeitung“ liest, daß gerade an dem Tage, da dieser Prozeß in Moskau begann, fünf Studenten der Arbeiteruniversität im Studentenheim zwei junge Mädchen trunken gemacht und vergewaltigt haben. Den Anführer spielte dabei der Kommunist Dschitkajew, außer ihm nahmen noch zwei andere Kommunisten an der Schändung der Mädchen teil. Die gleiche „Kote Zeitung“ meldet, daß im Bezirk Andschinsk zwei Kommunisten und ein höherer Angestellter sich nicht nur damit begnügt haben, selbst das Mitglied der kommunistischen Jugend Tschababajewa zu vergewaltigen, sondern daß sie hinterher auch noch neun anderen zur Vergewaltigung überlassen haben.

Das Verbrechen der drei Schriftsteller in Moskau soll nicht verallgemeinert werden; es stellt aber ein Symptom für gewisse Fäulniserscheinungen innerhalb der sowjetrussischen Jugend dar, von dem auch die kommunistische Jugend ergriffen ist.

## Bauarbeiterinnen in Moskau.



Die sowjetrussische Photo-Agentur in Moskau verspricht dieses Bild mit folgendem Text:

„Alljährlich zu Beginn der Bauzeit kommen aus der Provinz bäuerliche Arbeiter und Arbeiterinnen nach Moskau, die dort bei den vielen Neubauten ihr Brot verdienen. Eine Gruppe von Bauernmädchen aus Kasan, die in den Moskauer Ziegeleien arbeiten.“

Trotz der großen Arbeitslosigkeit in Moskauer Baugewerbe, die vor kurzem zu Zusammenstößen zwischen einigen tausend erwerbslosen Bauarbeitern und russischen Militärs geführt hat, werden also noch immer Landarbeiterinnen nach Moskau gezogen. Dabei steht es fest, daß die schwere Arbeit im Baugewerbe für den weiblichen Körper ganz ungeeignet ist. In der Regel werden auch Frauen als Bauarbeiter nur zu dem Zwecke beschäftigt, um die Löhne so weit wie möglich nach unten zu drücken.

## Um ein Eisbein.

### Erbitterter Kampf vor dem Arbeitsgericht.

In der Küche einer Gastwirtschaft war das bei vielen Berlinern sehr beliebte Gericht, Eisbein mit Sauerkraut, hergestellt worden. Die Brühe, die sich beim Kochen der Eisbeine, sozusagen als Nebenprodukt ergibt, ist in der Gastwirtschaft nicht zu verwenden. Sie wurde deshalb dem Küchenmädchen zum Genuß überlassen. Das Mädchen gab nun seiner gerade anwesenden Schwester eine Ranne voll Brühe mit. Später behauptete die Wirtin, das Mädchen habe nicht nur Brühe, sondern auch ein leeres Eisbein in die Ranne getan, also gekostet. Empört wies das Mädchen diese Anschuldigung zurück. Es gab eine erregte Auseinandersetzung, nicht nur mit Worten und Schimpfereien, sondern auch mit Tätlichkeiten der Wirtin gegen das Mädchen. Der Streit endete damit, daß das Mädchen die Stellung verließ und beim Arbeitsgericht auf Bezahlung der Kündigungsfrist klagte, weil die ihr zugefügte Beleidigung Grund zur fristlosen Aufgabe der Stellung abgab.

In Kampfesstimmung, die sich wiederholt in beleidigenden Worten von beiden Seiten Luft machte, fanden sich die Klägerin und der beklagte Gastwirt gegenüber. Der Richter warnte und drohte mit Ordnungsstrafen, wenn die Parteien nicht in den Grenzen des Anstandes blieben. Aber die erhiteten Gegner konnten ihre Zungen nicht im Zaum halten. Der Beklagte bezichtigte eine Angehörige der Klägerin als Schwindel. Dafür erhielt er eine Ordnungsstrafe von 20 M. Als später die Klägerin von der „Freie“ der Frau Wirtin sprach, wurde auch sie in eine Ordnungsstrafe von 20 M. genommen.

Für die Entscheidung des Prozesses kam es darauf an, festzustellen, ob mit der Brühe auch ein Eisbein hinausgetragen wurde. Die Klägerin bestritt es, der Beklagte behauptete es, führte aber keinen Beweis dafür an, sondern beantragte, die Klägerin solle schwören, daß sie kein Eisbein genommen habe. Die Klägerin war dazu bereit.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Währenddem sagte der Beklagte zu einem im Zuhörerraum weilenden Bekannten: „Ich habe Beweise dafür, daß ein Eisbein in der Ranne war, aber sie

soll schwören, dann werde ich es ihr schon zeigen.“ — Der Mann war also überzeugt, das Mädchen würde einen Meineid leisten und freute sich darauf, daß er sie dann vor den Staatsanwalt bringen könne. Und das alles wegen eines angeblich entwendeten Eisbeins.

Glücklicherweise kam es nicht zum Schwur. Den Bemühungen des Gerichts gelang es, die erbitterten Parteien zu einem Vergleich zu bewegen. Nachdem so wenigstens äußerlich, der Friede hergestellt war, tat der Richter noch ein übriges. Er erklärte sich bereit, die Ordnungsstrafen aufzuheben, wenn die Parteien ihre Beleidigungen bedauern und zurücknehmen. Das geschah denn auch. Wohl nicht aus innerer Ueberzeugung, aber was tut man nicht um zwanzig Mark?

## Die Schreckensfahrt des Autobus.

Gestern wurde der Unglückswagen der Autobuslinie 5, der, wie wir ausführlich berichteten, infolge Bruches im Bremswerk festgestellt, daß zuerst die Kardanwelle mittendurch die Potsdamer Straße raste, eingehend untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß zuerst die Kardanwelle mittendurch brach und gegen das Bremsgestell geschleudert wurde, das gleichfalls in Bruch ging. Der Fahrer Zwiebel, ebenso der Schaffner Müllerke, die durch ihre Geistesgegenwart und ihren Mut großes Unglück verhütet haben, werden von der Abzug-Direktion eine Belohnung erhalten. Die eigentliche Ursache des Bruches — ob ein Materialfehler vorliegt, oder eine plötzliche Erschütterung schuld ist, konnte noch nicht geklärt werden.

## Acht junge Menschenleben!

Wie aus Springfield (Illinois) gemeldet wird, wurde ein mit sieben Kindern und jungen Leuten im Alter von drei bis sieben Jahren besetztes Automobil, das von einem 19-jährigen jungen Mann gelenkt wurde, von einem Vorortzug erfasst und völlig zertrümmert. Sämtliche Insassen und der Lenker kamen hierbei ums Leben.

## Wetterbericht aus deutschen Reisegebieten.

Herausgegeben von der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin.

**Nordsee.** Borkum: meist bewölkt, Temperatur 10 Grad. Westerland: veränderlich und kühl, Temperatur 9 Grad. Bremen: meist bewölkt, Temperatur 8 Grad. Hamburg: meist bewölkt, Temperatur 10 Grad.

**Ostsee.** Warnemünde: meist bewölkt, Temperatur 10 Grad. Swinemünde: teils heiter, teils wolkig, Temperatur 8 Grad. Stettin: meist bewölkt, Temperatur 9 Grad. Kolberg: veränderlich und kühl, Temperatur 10 Grad. Danzig-Zoppot: meist wolkig, Temperatur 10 Grad. Seebad Kranz: veränderlich und kühl, Temperatur 8 Grad.

**Harz.** Schierke: teils heiter, teils wolkig, Temperatur 8 Grad. Bad Harzburg: teils heiter, teils wolkig, Temperatur 10 Grad. Bad Sachsa: veränderlich und kühl, Temperatur 9 Grad. Broden: meist wolkig, Temperatur 3 Grad.

**Thüringen.** Erfurt: veränderlich und kühl, Temperatur 11 Grad. Oberhof: veränderlich und kühl, Temperatur 8 Grad. Inselfberg: veränderlich und kühl, Temperatur 5 Grad. Eisenach: veränderlich und kühl, Temperatur 10 Grad.

**Sachsen.** Wassertal (Röhren): Temperatur 7 Grad. Sachsen: Dresden: meist wolkig, Temperatur 9 Grad. Fichtelberg (Erzgeb.): meist trübe, Temperatur 4 Grad.

**Schlesien.** Breslau: meist bewölkt, Temperatur 11 Grad. Flinsberg: meist heiter, aber kühl, Temperatur 8 Grad. Schreiberhau: meist trübe, kühle Nacht, Temperatur 8 Grad. Schneekoppe: meist bewölkt, Temperatur 0 Grad. Bad Reinerz: teils heiter, teils wolkig, Temperatur 10 Grad. Bad Völsper: veränderlich, kühle Nacht, Temperatur 9 Grad.

**Rheingebiet.** Köln: meist heiter, Temperatur 9 Grad. Bad Neuenahr: veränderlich, Temperatur 11 Grad. Wiesbaden: meist trübe, Temperatur 13 Grad. Frankfurt a. M.: meist bewölkt, Temperatur 10 Grad. Feldberg (Taunus): Temperatur 9 Grad.

**Baden.** Karlsruhe: gestern etwas Regen, Temperatur 15 Grad. Baden-Baden: meist trübe, Temperatur 15 Grad. Feldberg (Schwarzwald): Temperatur 9 Grad.

**Württemberg.** Stuttgart: Temperatur 16 Grad. Freudenstadt: gestern warm, öfters Regen, Temperatur 14 Grad. Friedrichshafen: gestern etwas Regen, Temperatur 14 Grad.

**Bayern.** Hof: Temperatur 5 Grad. Würzburg: Temperatur 10 Grad. München: gestern Gewitter, Temperatur 16 Grad. Garmsch-Partenkirchen: veränderlich mit Schauern, gestern warm, Temperatur 13 Grad. Zugspitze: mehrfach Niederschläge, Temperatur minus 1 Grad. Berchtesgaden: veränderlich mit Schauern, Temperatur 12 Grad. Oberstdorf: veränderlich mit Schauern, Temperatur 13 Grad. Bad Tölz: veränderlich mit Schauern, Temperatur 14 Grad. Tegernsee: veränderlich mit Schauern, Temperatur 13 Grad.

**Osterrreich.** Innsbruck: Temperatur 14 Grad. Salzburg: mehrfach Regen, Temperatur 13 Grad. Wien: öfters Regen, Temperatur 16 Grad.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung.** (Nachdr. verb.) Teils heiter, teils wolkig, tagsüber etwas wärmer, abnehmende Winde. — Für Deutschland: Heberoll Wetterbesserung, aber für die Jahreszeit noch ziemlich kühl.

Beachtenswert für die Redaktion: Eugen Dreger, Berlin; Augustin Th. Glöde, Berlin; Bertram Bornhardt Berlin 8; M. S. Berlin; Dr. Bornhardt Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Bismarck 1 Berlin

**Theater, Lichtspiele usw.**

Mittwoch, 6. u. 8. 28 Staats-Oper Unter d. Linden Ab. V. 31. Ant. 19½, 7½ U.	Mittwoch, 6. u. 8. 28 Städtische Oper Bismarckstr. Turnus 1 Ant. 20 (8) U.
<b>Othello</b>	<b>Tiefeland</b>
Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Res.-S. 103. Ant. 19½, 7½ U.	Staatl. Schauspiel An Seidenmauer Ab. V. 114 Ant. 20 (8) U.
<b>Freischütz</b>	<b>Louis Ferdinand</b>
Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg. 20 (8) Uhr	

**CLAVIGO**

Mittwoch, den 6. Juni

**Deutsches Theater**  
Norden 12310  
Uhr. Ende nach 11  
Letzte Aufführung!

**Pyramillon**  
von Bernard Shaw  
Hsch. v. Liep. Theat.  
Donnerst. u. Freitag  
geschlossen  
Sonabend, 7. Juni,  
abends 7½ Uhr.  
Zum 1. Male!

**Artisten**  
Reg. Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
Norden 12310  
U. Ende nach 11  
Zum 142. Mal  
Finden Sie, daß  
onstanz sich richtig  
verhält?

**Die Komödie**  
Bismarck 2414/7511  
8½ Uhr

**Es liegt in der Luft**  
Avenue von Schiller  
Musik v. Spoliansky

**berliner Theater**  
Unter den Eichen, 31. Juni, 17  
8½ U. Ende geg. 11  
Gastspiel d. Deutschen Th.  
**Der Prozeß**  
**Mary Dugan**

**Lustspielhaus**  
11. Maria-Str.  
Unwiderruflich  
letzter Monat!  
8½ Uhr.  
Guido Thielscher  
in „Unter  
Geschäftsautsicht“

**Kleines Theater**  
Täglich 8½ Uhr  
Rosa Valetti,  
Eugen Rex in  
Die  
**Großdumme**

**Theater des Westens**  
Stiepl. 931 8½ Uhr  
Max Adalbert  
**Das Ekel**

**Waldenburg-Bühnen**  
Jen. Künstler-1  
4 Uhr  
**Verbrechen**  
Sonabend 7½ U.  
Premiere  
**Das sind ja  
reizende Leute...**

**halla-Theater**  
Dresdener Str. 72-73  
Täglich 8 Uhr  
**Dyckerpotts Erben**

**Rose-Theater**  
Gr. Frankf. Str. 14.  
8½ Uhr  
**Das Paradies d. Ehe**  
Gartenbühne  
1½ Uhr nachm.  
Konzert und banter Teil  
8½ Uhr

**Der fidele Bauer**  
Planatorium am Zoo  
Seitl. Juchwitzstr. 12  
No. 1578  
18½ und 19½ Uhr  
**Der Sternhimmel  
der Heimat**  
18 und 21 Uhr  
**Im Reiche der  
Mitternachtssonne**  
Eintritt 1 M.  
8 Uhr ab. 15. Juni 1931

**Walhalla-Th.**  
Weinbergsweg 19/20  
Heute 8½ Uhr  
Doppelvorstellung  
zu einfachen Preis.

**Verlorene Töchter**  
Sitten- u. 4 Akten.  
**Das Sonnenbad**  
Lustspiel in 3 Akten  
von Balowski  
für Fremde: kein Eintritt  
Park auch Sonntags  
statt 4,- nur 60 Pf.

**Berliner Prater**  
Kastanienallee 7, 9.  
Täglich  
**„Polnische Wirtschaft“**  
Mus. v. Jean Gilbert  
Außerdem:  
Grosse Variété.  
Tanz, Kaffeekochen

**Spritzpumpen**  
z. Raketenpreis 1,7 M. an  
Täglich 7½ Uhr  
**Leinen aus  
Irland**  
Komödienbau  
Norden 6304  
Tägl. 8½ Uhr  
**Broadway**

**RENAISSANCE - THEATER**  
Steingatz 31  
Ihr **Krankheit der Jugend**

**SCALA**  
Vollebr. 7300  
**Herb Williams**  
der eigenartige amerikanische  
Exzentrik-Star und die übrigen  
**Variété-Sensationen!**

**Komische  
Oper** 8½ Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
**evue-Stück:**  
**Zieh'  
dich aus!**  
200 Mitwirkende.  
Vorverkauf ab. 10 Uhr.  
ununterbrochen.

**CASINO-THEATER**  
Lothring. Str. 37  
**Müllers Prinzessen.**  
Vollständigen Jutschein 1-4 Pers.  
Eintritt 1 M. 1 M. 1 M. 1 M.

**Berliner Bock-Brauerei**  
Fidicinstraße 1-3.  
Jeden Mittwoch, Donnerstag, u. Freitag, 8 U.

**Variété-Vorstellungen  
der No-Va-Co.**  
Jede Woche neues, erstklass. Programm!  
Volksmäßige Eintrittspreise:  
Mk. 0, 0 5, — 1 M. Kinder die Hälfte  
**Erfüllungs-Vorstellung:** Mittwoch, 6. Juni.

**Elle-Sänger**  
Theater am Kottbuser Tor. Mpl. 16077.  
Täglich 8 Uhr.  
Walmmer riskant. Programm, u. a.  
**„Ein gelassener Schwiegersohn“**  
(Schwank)  
**„Ein kleines Geschehen“** (Schwank)  
Volkspreise.

**reichshallen-theater**  
**Stettiner Sänger**  
Zum Schluß  
**Stückes Pfingstfahrt**  
erzählt von Ne. in „Festung 8 Uhr.  
Juli 3. Sings. Variété, Tanz,  
Kapelle Wilhelm Frenkel

**NEUE WELT**  
Arnold Scholz, Hasenheide 108/14  
Täglich:  
**Großes Gartenkonzert und gr. Revue**  
100 Jahre Raab und Hunter.  
Dienst, Donnerstag, Sonntag, u. Sonntag.  
Tanz unter P. loren.  
Konzert ab 8 Uhr. Sa. bis 10 Uhr ab 2 Uhr.  
Im Garten oder Saal.

**Opern-RESTAURANT**  
(Städtische Oper)  
**RESTAURANT**  
Mittags  
Nachmittags  
Abends  
Vorzügliche Küche  
Gelegentlich Bier u. Wein  
Zum Tanzen  
und abends  
Kapelle.  
ALEXANDER BEREGOWSKI  
Wilhelm 3737

**CHARLOTTENBURG**

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln, Lohstr. 74/76

# Die Leichensteine der Geschichte

## Ein Besuch im Preußischen Geheimen Staatsarchiv.

„**Alten**“: Welch ein unpoetisches Wort! Ein schriller Vokal, dann zwei harte, zungenbrecherische Konsonanten, die in ein mattes, anloses, nüchternes Verklingen überleiten. Das Gegenteil von **Alten**? Natürlich: das **Leben**. Aber auch wieder nicht das Gegenteil. Kein **Leben**, das nicht tausendfache Möglichkeiten für künftigen **Altenstau** in sich trüge, keine **Alten**, die nicht möglicherweise Niederschlag pulsierenden, leidenschaftlichen Lebens sein könnten. **Leben**: das ist der **Born** der **Alten**. **Alten**: das ist ein Denkmal des



Magazingebäude.

Lebens — und eines der umfangreichsten solcher Denkmäler des Lebens steht in Dahlem bei Berlin und nennt sich Preußisches Geheimes Staatsarchiv. Das klingt etwas gefährlich. Man wittert ein von Fallgruben und Selbstschüssen umzogenes Gelände, auf dem eine ständige Kriminalwache untergebracht ist. Aber das **Beimort** Geheim ist nicht gar so tragisch aufzufassen. Es hat einen gewissen dekorativen Charakter und in Wahrheit ist das Preußische Geheime Staatsarchiv durchaus ein öffentliches Institut, das, mindestens im Prinzip, jedermann Zutritt gewährt und sogar mit einer gewissen Großzügigkeit Einblick in sein Material nehmen läßt. Während in England zum Beispiel die entsprechende Jahreszahl 1802 lautet, stehen in Dahlem alle **Alten** bis 1870 den Benutzern uneingeschränkt und ohne daß eine besondere Erlaubnis nötig wäre, zur Verfügung. Im Einblick in die **Alten** der letzten 60 Jahre nehmen zu können, bedarf es ministerieller Genehmigung. Praktisch wird die Genehmigung zwar nur in den allerersten Fällen verweigert, aber immerhin ist sie nicht nur eine leere Formalität, denn möglicherweise beziehen die angeforderten **Alten** sich ja auf noch lebende Personen, und es ist verständlich, daß solche Familien- und Prozeßdokumente neueren Datums nur mit einer gewissen Vorsicht ausgehändigt werden.

Das Preußische Geheime Staatsarchiv erfüllt zweierlei Aufgaben. Einmal sammelt es das **Altenmaterial** der Brandenburgischen Provinzialbehörden und insofern ist es nur eines der vielen Archive, deren jede preußische Provinz mindestens eines hat, zum anderen aber ist es Zentralarchiv der preußischen Ministerien und Staatsbehörden, die in einem regelmäßigen Turnus von 10 Jahren ihre **Altenbestände** abliefern und insofern ist es die Fortsetzung des alten Geheimen Staats- und Kabinettsarchivs.

In einem der Erdgeschoszimmer sind die Archivalogale aufbewahrt. Hundert dicke Bände in vier Reihen zeigen ein Repetitorium 24. „**Altenkonvolut** gewechselter Schreiben zwischen Kanzler Brudmann und den Anhaltischen Räten in puncto Interpositionis des niedersächsischen Kreises“ heißt beispielsweise einer der viel tausend Titel, die allein in diesem Band zu finden sind.



Das Innere des Magazins.

Dann lasse ich mich durch die Magazine führen: endloser Weg an endlos vielen Regalen vorüber. Eingaben, die irgendwann einmal die **Kathenower Schuster**, die **Kudersdorfer Baderinnungen** an die maßgebenden Stellen richteten, Urkunden über Emigranten, die zur Zeit der Französischen Revolution nach Preußen flohen, oft preußische **Kemterakten**: das alles und hunderttausend anderes dazu lagert hier. „**Wie sie so sanft ruhen**“, geht es mir durch den Kopf. Aber sie ruhen gar nicht so sanft, wie man glauben möchte, die **Alten** nämlich, und im Benutzungssaal treffe ich ein verhältnismäßig reges Leben tief über **Altenstapel** begaugter Interessenten an.

In einigen der Säle wurden mir die **Prunkstücke** des Archivs gezeigt. Die prominenten Sachen: ein **Landbuch** Kaiser Karls IV., das Original einer mit vielen Kardinalsiegeln belasteten **Ablassurkunde** aus dem **Mittelalter**, ein **Druckexemplar** der **Lutherschen**

**Thesen**, das **Ratifikationsexemplar** des **Friedens von Oliva**. Auch **Schriftstücke** Friedrichs des Großen sind vertreten. Ein **zeichnerischer Entwurf** zum Beispiel, der sich um den **Grundriß Sanssoucis** bemüht, dann ein **Eingabebuch**, das **Fridericus** mit **Rondobemerkungen** zu versehen pflegte. „**Das geht nicht an**“, lese ich etwa neben dem **Gesuch** eines **Magistratsbeamten**. Ein **kurzer Bescheid**. Aber der **Bescheid** eines **Richtigen**. Und vielleicht haben die vier **knappen Worte** damals eine ganze Welt von **Hoffnungen** und **Entwürfen** zertrümmert. Aus dem Jahre 1785 stammt die **Urschrift** des von **Franklin** und **Adams** unterzeichneten ersten **Handels- und Freundschaftsvertrages** mit den **Vereinigten Staaten**. Auch **Bismarcks Entlassungsgesuch**, ein von **läublich-sorgfamer** und **uncharakteristischer Hand** niedergeschriebenes und nur von des **Kanzlers markigen Zügen** unterzeichnetes **Schriftstück** liegt hier aus. Von **literarischem Interesse** ist die **Urschrift** des **Fehdebriefes**, den der **Kaufmann Koelhaas** (so unterzeichnet er sich), dieser **Gerechtigkeitsfanatiker** und **Querulant** in einem (aber vielleicht kann man gar nicht das erste ohne das zweite sein!) im Jahre 1534 an den **Junker von Jaskowig** und an **ganz Kurlachsen** richtete und der später den **Stoff** für **Heinrich von Kleists Michael Kohlhaas** abgab. Aus **alten Zeiten** stammen **Astorianer**, und **Papsturkunden**, beispielsweise ein auf **Papyrus** geschriebenes **Papstdokument** aus dem Jahre 1024.

**Altenfriedhof**. Nun ja, aber doch auch ein **geschichtlicher Rückblick** auf den **brandenburgisch-preussischen Staat**. Das **Archivgebäude** in **Dahlem** mit seinen **sechs Stockwerken** ist **groß und geräumig**. Es ist **viel drin** — aber es geht auch **noch viel hinein**. Alles ist hier auf **Zuwachs** eingerichtet, auf **Dokumentenzuwachs**, den die **Träume und Wünsche**, die **Herzschläge** der **Zukunft**, auch wenn sie noch so **brausend waren**, in **braver Biederheit** den **Magazinen** und **Regalen** **einstmals liefern** werden. Hans Bauer.

## Mac Mahon und Hindenburg. Eine geschichtliche Warnung.

Die **deutschnationalen Wahlplakate** mit dem **Bilde** des **„Retters“** **Hindenburg**, auf denen **„mehr Macht für den Reichspräsidenten“** gefordert wird, waren nicht nur als **übliche Wahlparole** dieser Partei zu werten, die mit ihren **Versprechungen** an die **Wähler** so **unehrlich** ist, daß ihr **Lauende** den **Rücken** gefehrt haben. In **diesem einen Punkte** ist ihre **Politik** einmal **ernst gemeint**, wenn sie auch **praktisch aussichtslos** ist. Eine **Beschränkung** der **Regierungsgewalt** des **Volkes** und des **Reichstags** nach ihrem **Sinne** hätte eine **Bewegung** heraufgeführt, wie sie **Deutschland** noch **nie erlebt** hat. Auch **Hindenburg** wird als **Strategie** von dem **Schicksal** seines **Kollegen**, des **besiegten französischen Feldherrn** **Mac Mahon**, wissen, dessen **Abtreten** als **Ministerpräsident** vom **Parlament** erzwingen wurde, als er sich zum **„Wahhalter der Monarchie“** **mißbrauchte** ließ. Die **Weltgeschichte** gefällt sich manchmal in solchen **Parallelen**, die aber hier nicht dem **Zufall** zuzuschreiben sind, sondern der **Zwangsläufigkeit** der **Dinge**, wenn sie gegen **Natur** und **Volksrecht** verstoßen.

Die **Arbeiterchaft** hat in ihrem **Aufstieg** sehr häufig **Gelegenheit** gehabt, aus der **Geschichte** zu lernen, ihre **Kampfesort** und die **Beweisstrait** ihrer **Schlüsse** aus **großen Vorbildern** zu **erhärten**, aber wie **war sie** so **undorfsichtig** wie ihre **Gegner**, die aus der **Geschichte** nicht lernen können und wie ein **Mops** den **Mond** anbellten.

Zur **Aufhellung** der **Köpfe**, die vielleicht begreifen könnten, welchen **„Bärendienst“** sie ihrem **„Retter“** erweisen, sei hier das **Schicksal** des berühmten **„Kollegen“** **ausgezeichnet**:

Die **endgültige Staatsform** Frankreichs nach dem **Kriege** 1870/71 war noch nicht **geklärt**. **Monarchisten** und **Nationalisten** hatten ihre **verschiedenen Thronpräbendenten** bereit, während die **Republik** beim **Volk** immer **beliebter** wurde. Nachdem der **kluge Thiers** mit **großem Geschick** den **Krieg** **liquidiert** hatte, erhielt er 1873 von den **Monarchisten** den **bekanntesten** **Fußtritt**. Ihm folgte durch **reine Zufallsmehrheit** der **„Retter“** — **Mac Mahon**, der **Platzhalter** des **Thronanwärters** **Grafen von Chambord**. Schon hatten die **Monarchisten** einen **entsprechenden Gelegenheitswurf** **verleihen**, als **plötzlich Chambord** durch **keine Weigerung**, die **Tricolore**, die **Farben** der **Republik**, **anzunehmen** und sich zu **Zugeständnissen** und **Bürgschaften** zu **verpflichten**, alle **monarchistischen Projekte** zum **Scheitern** brachte.

Bei dieser **Lage** der **Dinge** beschloß die **Rechte**, um **wenigstens** die **konserwativen Interessen** zu **wahren**, sich mit den **gemäßigten Republikanern** zu **verständigen**.

Das **Ergebnis** der **Wahlen** nach der 1873 beschlossenen **Verfassung** der **Republik** befriedigte die **Rechtsparteien** nicht. Es wurden nur 170 **Konserwativen**, dagegen 360 **Republikaner** in die **Deputiertenkammer** gewählt. Um das **Ergebnis** umzuwerfen, drängten die **Katgeber** **Mac Mahons** ihren **Präsidenten** zu **ganz ähnlichen** **Schritten**, wie wir sie heute als **„alten Tuttsch“** bezeichnen: **Vertagung** der **Kammer** auf **einen Monat**, **Auflösung**, **Verlängerung** der **Neuwahlfrist**, **Ausnutzung** der **gewonnenen Frist** zu **einem großen Beamtenstich** (**Wechsel** von 45 **Präfekten**). Auch die **Vorbereitung** der **Neuwahlen** unter **Einwirkung** des **Einflusses** des **Präsidenten** — wie es auch bei den **jetzigen Wahlen** in **Deutschland** **geschieht** — **mißbrauchte** die **überparteiliche Stellung** des **Staatsoberhauptes**. Wir **begreifen** hier **schon** der **spitzfindigen** **Behauptung**, daß der **Präsident** **berechtigt** sei, auch **gegen** die **Meinung** „**seiner Katgeber** zu **wählen**“, **„keine Politik** zu **machen**“, **„den Untergang** des **Landes** zu **verteidigen**“, **„die republique** **revitable“** (d. h. die **Republik**, die **wieder** in eine **Monarchie** **verwandelt** werden kann) zu **verteldigen**.

Als die **Wahlen** aber **dann** doch **gegen ihn** ausfielen, **versuchte** der **Präsident** ein **„Schlichtungsministerium“** gegen die **Meinung** zu **bilden**. Die **Kammer** **weigerte** sich, mit **diesem Kabinett** in **Beziehung** zu **treten**. **Schließlich** mußte **Mac Mahon** **nachgeben**. Im **Jahre 1879** wurden die **Erzählungswahlen** für den **Senat** auch zu **einem Siege** der **republikanischen Mehrheit** **gewandelt**. Die **siegreiche republikanische Partei** verlangte die **Entfernung** aller **Monarchisten** und **Klerikalen** aus der **Verwaltung** und den **höheren Justiz- und Armeestellen**. **Mac Mahon** **trat** ab, weil er die **Neuerneuerungen** nicht **vornehmen** wollte.

Das **war** der **Erfolg**. **Den** die **Rechte** in **Frankreich** mit ihrer **Taktik** **erreicht** hatte, die **schärfste** **Gegenbewegung** der **Republik**.

**Derselbe Vorgang** könnte sich in **Deutschland** **ereignen** haben und hätte **zweifelloso** denselben **Endeffekt** **erzeitigt**, wie es die **Wahlen** **bewiesen** haben. **Nur** von den **deutschnationalen Volksoberherren** **freilich** kann man nicht **verlangen**, daß sie etwas **hingulernen**.

# WAS DER TAG BRINGT.

### Schiller war es, nicht Goethe!

Im **„Tagebuch“** schreibt ein **„Goethe-Kenner“**:  
„**Nicht** **Koch**, sondern **Stresemann** hat heute über das **Schicksal** der **Deutschen Demokratischen Partei** zu **entscheiden**. Heute! **Morgen** schon kann der **Riß** zwischen **Demokratie** und **Volkspartei** so **groß** sein, daß alle **Künste** **Stresemanns** **vergeblich** wären. Er **muß** es **wissen** und **schnell handeln**, der **Goethe-Kenner**:  
Was Du von der **Sekunde** **ausgeschlagen**, bringt **keine Ewigkeit** **zurück**.“  
Schee! **Is** aber von **Schiller**!

### Der hat's erlaßt!

„**Siehst** Du, **darum** kommt es **doch** an: es **wird** nicht **viel** **geredet** bei den **Deutschnationalen**, aber **gehandelt**!“  
„**Na** ja, es **fragt** sich **nur**: **womit**!“ „**Wahrer** **Jakob**.“

### Morgans ehrlich verdiente Tagesgelder.

Es **muß** doch ein **eigenes Gefühl** sein für einen **Milliärdär**, **gleich** **anderen Sterblichen** **gelegentlich** **einmal** **gerade** **so** **viel** zu **verdienen**, wie ein **Worm** zum **Leben** **nötig** hat. **Dies** **beglückende** **Gefühl** ist **vor** **kurzem** dem **reichsten** **amerikanischen Bankier** **Jon Pierpont Morgan** **zuteil** geworden. Er hat **einen ganzen Tag** lang die **Kosten** eines **Geschworenen** **tragen**, über **keine Diebe** und **Betrüger** von der **Höhe** seiner **Milliarden** zu **Gericht** **sitzen** müssen. **Das** **erstemal** in **seinem Leben**! **Denn** **gewöhnlich**, wenn er **gerade** an der **Reihe** war, **befand** er **sich** auf **unaussprechbaren** **Reisen** oder **genoh** die **Ruhe** seines **unbelasteten** **Gewissens** irgendwo in **irgendeinem irdischen Paradies**. **Als** er **aber** die **kleinen Diebe** und **Betrüger** über ihre **Lebensmühsale** **erzählen** **hörte**, die **sie** zu **Berechnern** **gemacht** hatten, da **fühlte** er **sich** **plötzlich** **auch** **selbst** **ganz** **klein**, als **einfacher Sterblicher**, und, **nachdem** er **seine schwere** **Tagesarbeit** **erfüllt** hatte, **begab** er **sich** zur **Gerichtsstufe** und **erhob** die **ihm** **zukommenden** **3 Dollar** **12 Cents** **Tagesgelder**. **Das** **war** **ehrlich** **verdientes** **Geld**. **Ob** **Jon Pierpont Morgan** an **diesem** **Lage** für **„schuldig“** oder **„unschuldig“** **gestimmt** hat, ob er **die** **kleinen Diebe** und **Betrüger** **ins** **Gefängnis** **geschickt** oder **sie** **der** **Freiheit** **zutüdelgegeben** hat, **darüber** **schweigt** **des Sängers** **Höflichkeit**. **Morgan** **selbst** **braucht** **weder** **„Betrüger“** **noch** **„Dieb“** **zu** **sein**: er **besitzt** **ja** **seine** **Milliarden**.

### Ein Goldgräberschicksal.

Als **mehrere Knaben** bei **Dobbins** in **Kalifornien** in **einem** **Flusse** **badeten**, **tauchte** **einer** **von** **ihnen** **auf** **den** **Grund**. **Er** **stieg** **dabei** **mit** **dem** **Kopf** **an** **einem** **Objekt** **an**. **Mit** **Hilfe** **seiner** **Kameraden** **holte** er **ihn** **an** **die** **Oberfläche** — **es** **war** **ein** **Eimer**, **gefüllt** **mit** **Goldstaub**. **Der** **unleserliche** **Name** **eines** **Goldgräbers** **stand** **daran**, **sowie** **die** **Jahreszahl** **1868**. **Der** **Eimer** **war** **mit** **einer** **Lehm-schicht** **verschlössen**, die **den** **Schatz** **verwahrt** **hatte**.

Welch eine **Tragedie** **sich** **hier** **abgespielt** **hat**, kann man **an** **gestrichelten** **Romanen** **unglaublicher** **Goldgräberschicksale** **nicht** **erzählen**. **Was** **trieb** **den** **Goldgräber**, **seinen** **Schatz** **im** **Flusse** **zu** **verstecken**? **War** er **am** **Berhungern** — **zu** **schwach**, **ihn** **noch** **weiter** **zu** **schleppen**? **Hatte** **Fortuna** **ihn** **nach** **einem** **Menschenalter** **voller** **Enttäuschungen** **endlich** **gelächelt**? **Und** **war** **sein** **Glück** **dennoch** **nur** **eine** **Fata Morgana** — **ein** **grausames** **Trugbild**...?  
Die **Schleier** **solcher** **Tragedien** **werden** **nie** **gelüftet**.

### Romantik der Hochsee.

Eine **abenteuerliche** **Seefahrt**, deren **Wirklichkeit** die **auschweifendste** **Phantasie** **in** **den** **Schatten** **stellt**, **machte** die **amerikanische** **Barke** **„Sterlin“** **aus** **Seattle** **in** **den** **Vereinigten** **Staaten**. **Die** **neun** **Monate** **von** **Australien** **unterwegs** **war**. **Dieser** **schnelle** **Segler** **trough** **kurzlich** **mit** **seiner** **Weganzug** **in** **den** **Londoner** **Hafen** **wie** **ein** **flügelstarrer** **Adler**, **der** **einen** **Zustuchtsort** **vor** **dem** **Sturme** **sucht**. **Von** **den** **sechs** **großen** **Matrosen**, die **unter** **vollen** **Segeln** **der** **„Sterling“** **einen** **malerischen** **Anblick** **verliehen**, **waren** **drei** **wie** **Streichhölzer** **dicht** **an** **Deck** **abgedrückt**. **Der** **erste** **Offizier** **Madanzie** **wurde** **getötet**, **als** **der** **Sturm** **am** **wildesten** **tohte**, **und** **das** **Schiff** **war** **arg** **mitgenommen**, **als** **es** **ohne** **ein** **Segel** **in** **die** **Themsemündung** **einlief**. **Es** **verließ** **Delalade** **am** **16. April** **1927** **und** **geriet** **in** **schlechtes** **Wetter**, **sobald** **es** **tiefer** **Wasser** **erreichte**. **Nachdem** **es** **Kop** **horn** **umsegelt** **hatte**, **begegnete** **es** **hundert** **von** **Meilen** **weit** **Eisbergen**, **von** **denen** **einer** **hundert** **füß** **hoch** **war**. **„Bei** **den** **Falkland-Inseln** **war** **es** **am** **schlimmsten**“, **erzählte** **der** **Kapitän**. **Es** **herrschte** **bittere** **Kälte**. **Kingsum** **nichts** **wie** **Eisberge**. **Es** **ist** **ein** **wahres** **Wunder**, **daß** **der** **Sturm** **uns** **nicht** **zerstümmerte**. **Der** **Hauptmast** **ging** **zuerst**. **Spielen** **und** **Segel** **bildeten** **ein** **witres** **Durcheinander**. **Rein** **Kraut** **wurde** **von** **einem** **fallenden** **Holz** **erschlagen**. **Der** **Koch** **war** **durch** **Trümmer** **in** **seiner** **Küche** **eingesperrt**. **Stundenlang** **rollten** **die** **Wellen** **über** **Deck**. **Dann** **gab** **der** **Befehl** **nach**. **Eine** **Ewigkeit** **warten** **wir** **den** **tobenden** **Elementen** **preisgegeben**. **Fuß** **und** **Topfegel** **gingen** **in** **Fegen**.

Als die **Hauptluke** **eingedrückt** **wurde**, **widerte** **sich** **der** **Matrose** **Darfen** **in** **Stücke** **der** **zerstörten** **Segel** **und** **pflochte** **sich** **in** **die** **Offnung**, **wie** **seiner** **Burche** **in** **Holland**, **der** **den** **Deich** **stopfte**. **So** **hinderte** **er** **das** **Eindringen** **des** **Wassers** **ins** **Schiff**. **Der** **Bratwünnler-Topf** **brach**, **und** **die** **Funkantenne** **verschwand** **in** **den** **Bogen**. **Ein** **Rettungsboot** **nach** **dem** **andern** **wurde** **fortgerissen**. **Endlich** **hörte** **der** **Sturm** **auf**, **ebenso** **plötzlich** **wie** **er** **begonnen**, **und** **die** **„Sterlin“** **trieb** **tagelang** **auf** **dem** **Meere**. **Katfegel** **wurden** **geholt**, **und** **schließlich** **erreichte** **sie** **St. Thomas** **in** **Westindien**. **Von** **dort** **nahm** **ein** **holländischer** **Schlepper** **sie** **nach** **London**. **Der** **Jüngste** **der** **Besatzung** **war** **der** **Funker** **Anderson** **aus** **Adelalde**, **der** **seine** **erste** **Seereise** **machte**. **Als** **der** **Sturm** **am** **wildesten** **tohte**, **blieb** **er** **treu** **auf** **seinem** **Posten** **und** **schickte** **SDS-Rufe** **aus**, **doch** **erhielt** **er** **keine** **Antwort**.

# Der erste Flug zum Mars

Eine technisch-phantastische Erzählung von Kurt Delta / Zeichnungen von A. Florath

## 4. Fortsetzung.

Die Meldung trug den siebzehnten September, und heute schrieb man den neunzehnten.

Langsam trieb nun die Spannung ihrer Entladung zu. Durch einen Wind hatte sich der Leiter der Crowell Ruhe verschafft. Seine Stimme schallte von der Höhe klar und hell über die Rassen. „Sind eure Brüder, die Matrosen, Männer oder sind sie feige Deserteure? Ist „Jonny der Funke“ ein Held oder ist er ein Verbrecher?“ „Es lebe Jonny“ schlug die Woge der Begeisterung hoch. Der Redner hob die Hand und brügte sich über das Gelände. Da rissen ihn Hände zurück — Stahlhelme glänzten in der Sonne, und in einem Anäuel verschwand der Führer der Crowell.

Die Maschinengewehrflügel hinter der vierfachen Postenkette legten die Patronenstreifen auf die Trommel. Wie eine Springflut schob sich die Menge heran, wurde zurückgeworfen, — schob sich wieder vor —

Da — plötzlich riß die kompakte Masse in zwei Teile. Ein Trichter aus Menschenleibern stand gegen das Portal des Bundeshauses. Und dieser Trichter spie weißgekleidete, braungebrannte Gestalten aus. Bajonette blühten. Da und dort trachte ein Kolben, wenn etwa einer zwischen die Räder dieser Maschine greifen wollte. Die Matrosen des „Diamant“ waren es. Aus der erwachten Menge brach es wie ein Schrei! Handeln war die Losung, und eine Lawine wälzte sich über das Bundesgebäude.

Nachdem der provisorische Rat der Liga die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, war eine allgemeine Entspannung der Lage eingetreten.

Dem Präsidium der Crowell war die Anerkennung des Rates für tapfere und zielbewusste Verteidigung von wissenschaftlichen und kulturellen Interessen ausgesprochen worden. Den Matrosen des „Diamant“ war die Ehrenwache um das Bundesgebäude zugeteilt.

Die Zeitungen brachten keine fettgedruckten Schlagzeilen mehr. Wissenschaftliche Zeitschriften hatten das Wort. Die „Investigation“ brachte genaue Angaben über das Ziel und die Flugbahn des Projektils. Es wurden offiziell die Gerüchte bestätigt, die behauptet hatten, die Rakete würde sogleich auf der ersten Expedition bis zum Mars vordringen.

Es wurde dargelegt, daß es die Aufgabe der Raketenbesatzung sei, frühzeitig genug die etwaige Anwesenheit von hochentwickelten Geschöpfen festzustellen.

Wären diese technisch soweit fortgeschritten, daß sie der Rakete eine Triebstoffzuführung ermöglichen konnten, so war in diesem Falle eine Landung vorgesehen. Wären aber diese Voraussetzungen nicht zureichend, so mußte das Projektil den Mars in einer Parabel zu umkreisen suchen.

Ueber die Triebstoffzusammensetzung und über deren Quantität konnte auch die „Investigation“ nichts angeben. Doch konnte sie versichern, daß die mitgeführte Menge genügen würde, um auf dem Mars ohne Anprall zu landen oder um nach dessen Umkreisung wieder auf die Erde zurückzukehren.

Einige Tage später zeigte jedoch der „Progres“ an Hand von genauen Angaben über Treibwirkung und mitgeführte Triebstoffmenge, durch die Formel, daß die theoretische Berechnung eine gefahrlose Rückkehr gezeigt hätte. Aber nach eingelaufenen Mitteilungen sei die Besatzung anscheinend erst spät aus der Betäubung erwacht, und so wäre zuviel Triebstoff beim Abflug verbraucht worden.

Leicht gähnend stand Jonny an den Instrumenten, während Merimeer still über lange Zahlenreihen gebeugt sah. Am Objektiv des Fernrohrs stand Lady Merimeer. Sie war damit beschäftigt, die rote Marscheibe zu studieren. Die Einzelheiten traten jede Stunde klarer hervor, und die Lady trug eifrig schreibend ihre Beobachtungen in den Funkbericht für Zentron ein.

Jonny sah auf den Zeitmesser. Dann begann er mit symmetrischen Anordnungen von Punkten und Strichen und — dann — in — toten und dann in toten und lebenden Sprachen den Mars zu bearbeiten. Seit vielen Stunden machten sie regelmäßig diese Versuche. — Kein Funke aus dem Weltensraum brachte ihnen Nachricht.

„Wieder nichts“, sagt Jonny mühsam, nachdem er einige Minuten regungslos und gespannt gehorcht hatte, „und dabei sollen ihre Ingenieure riesige Kanäle bauen“, fügte er malitios lächelnd hinzu.

„Die nächsten Photoaufnahmen werden uns Aufklärung bringen“, sagte Merimeer mit seiner klaren, ruhigen Stimme. „Die letzten Aufnahmen zeigen uns ja schon dieses regelmäßig unterbrochene Netz.“

Er holte die Platten herbei, und alle drei beugten sich nochmals grübelnd über die merkwürdigen Gebilde. „Es sieht so aus, wie wir unsere Eisenbahnen auf der Erde in die Karte zeichnen. Immer diese schmalen Rechtecke aneinander. Hell — dunkel — hell — und so regelmäßig läuft es durcheinander, wie ein Spinnennetz“, sagt die Lady. „Eisenbahnen“, lächelt Merimeer, „und dabei sind diese Dinger dreißig Kilometer breit, das ist das fatale. Hier, da liegen sogar zwei nebeneinander. Kanäle können es nicht sein, denn die Linien sind ja regelmäßig unterbrochen. Dann, sie sind auch zu breit und doch — sie gehen von Meer zu Meer.“

Lady Merimeer schraubte die photographischen Apparate wieder vom Okular ab. Sie hatte wieder Aufnahmen der rätselhaften Marscheibe gemacht. Bald mußte nun ja die Entscheidung kommen. Man photographierte mit dem neuen Verfahren in Farben, sofort als Positiv und auf Pergol, dem unzerstörbaren Metallfaserstoff. Lord Merimeer nahm die nassen Blätter aus dem Bad. Der Mars wirkte durch das Objektiv schon so groß, daß man nur noch einzelne Gebietsteile aufnehmen konnte. Klar und scharf zeigten die Silber alle Einzelheiten, die schon Schiaparelli zum Kanalproblem geführt hatten.

Dort lag ein weiß und hell glänzendes Meer. Hauchfeine Streifen grenzten das ein, was man auf der Erde als Kanäle bezeichnet hatte. In diesen Kanälen wechselten gleichmäßige Rechtecke ab. — Ein hellgrünes — ein silberweißes, dann wieder ein dunkelgrünes. Ein dünner dunkler Streifen sperrte immer ein Rechteck gegen das andere ab. Zu beiden Seiten dieser „Kanäle“ lag nichts als eine rötlichgelbe, grell strahlende Fläche. Nur dicht an den Kanälen war diese durch dunkel und hell gezeichnete Flecken unterbrochen.

Lord Merimeer lächelte sein leises Lächeln. Wie einfach war nun die Erklärung. Riesige Sperrdämme waren es, ein Netz von Bewässerungsanlagen! Auch auf der Erde haben wir ja solche Ueberreste, als Trümmer einer uralten Kultur. So abgetragen waren die Gebirge am Mars, daß es keine natürlichen Flüsse mehr gab. Nur ein flaches, verandertes Meer. Wüste, erdarmungslos, rote Erde. Wüste war das, was sich da zu beiden Seiten der Kanäle aus-

breitete. Und die hellen und dunklen Flecken an den Rändern? Siedlungen waren es! Reste einer absterbenden alten Kultur.

Wie um all das zu bestätigen, lagen auch einige grauschwarze, schiammfarbige Rechtecke zwischen den silbernen. Es waren die frisch von den Wasserfluten befreiten. Ihnen sollte erst Allmutter Sonne das lebende Grün entlocken.

Auf der Rakete war man sich klar geworden, daß nur die Parabelumkreisung wieder auf die Erde zurückführen würde. Merimeer hatte die Berechnungen dazu bereits fertig. Man würde die Rakete bis zu 100 Kilometer Entfernung an den Mars heranzuführen. Es war zwar ein gefährliches Wagnis, aber die Parabeläste wurden dadurch mehr parallel, und man sparte dadurch an Triebstoff. Den wertvollen Triebstoff sparen, das war jetzt die wichtigste Aufgabe.

Lord Merimeer hatte seine Berechnungen nochmals überprüft und dann Jonny die Daten zur Parabelsteuerung angegeben. Wollte die Parabel nicht von selbst werden, so mußte durch den Raketenantrieb nachgeholfen werden. Jonny trug eben die Zahlen in die Steuerungsübersicht ein, da — ein furchtbarer Stoß erschütterte die Rakete. Der Kreisformstoß fuhr langsam einen Grad um den anderen vom Peilstrich ab.

Jonny hatte die Ruhe nicht verloren. Mit einem Sprung war er an den Hebeln. Die Augen starr auf den Richtungszeiger, gab er Gas. Ein leichter Ruck ging durch das Projektil. Der rote Feuerstrom, der aus zwei der Triebstoffbehälter trat, drückte es wieder in einer Kurve auf die Flugbahn zurück.

Im Ausgleich zwischen Zentrifugalkraft und Rossanziehung jagte jetzt das Projektil auf der Parabelbahn um den Mars.

„Ein verdammtes Meteor“, sagt Lord Merimeer, durch die Zähne sprechend. „Dicht ist die Riste ja anscheinend geblieben, aber der Triebstoff ist bis auf den kleinen Rest dahin, den wir zum Richtungsstellen auf die Erde brauchen. Den Einsturz auf die Erde abzubremsen, dazu haben wir kein Gramm.“

Während Merimeer sprach, blinnte Jonny unruhig auf das Instrument, das den Sauerstoffgehalt der Luft in Prozenten anzeigt. „Nach außen wohl, da ist sie dichtgeblieben, die Rakete. Aber die Tanks, die den Sauerstoffballast führen, drücken ihren Inhalt nun in den Innenraum. In den letzten Minuten ist der Sauerstoffgehalt um drei Prozent gestiegen.“

„Dann gibt es keinen Ausweg mehr“, flüstert der Lord. „Oh, die Papiere und Bilder, könnte ich sie doch retten! Aber es gibt keinen Weg.“

„Keinen Ausweg“, wiederholt die Lady automatisch. „Doch, es gibt einen!“ sagt Jonny. „Die Aufzeichnungen sind gerettet, wenn wir auch nur die Trümmer des Projektils auf die Erde bringen. Die Rakete wird ja gefunden werden, dafür ist gesorgt.“

Jonny lächelte seine Stimme. „Daß wir alle drei sterben müssen, das ist nun sicher. Aber es wird mehr von uns verlangt! In unserem Lode muß ein kalt überlegtes System liegen.“ Mit einem Blick auf den Sauerstoffanzeiger spricht Jonny hastig weiter. „Zwei bleiben im Raum und sterben den Sauerstofftod. Der dritte schließt in der Schale, und Sendestelle die Schotten dicht, steuert das Projektil in den Ozean und stirbt in den Trümmern. Aus dieser Einsturzhöhe ist an ein Ganzbleiben nicht mehr zu denken!“

Jonny hebt die Hand. „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Lord, Sie denken, daß ich den Sender vergesse.“ „Sehen Sie“, er drückte den Tasthebel ein paarmal rasch herunter. „Dort auf dem Instrument kein Ausschlag. Die Sendeanlage ist zerstört. — Wie ich es gezeigt habe, werden wir sterben müssen!“ (Schluß folgt.)



Die ersten Autolotsen in Berlin.

In Friedrichsfelde, dem östlichen Einfahrt für die Reichshauptstadt, ist vor kurzem die erste öffentliche Autolotsenstelle dem Verkehr übergeben worden. Die Autolotsen sollen den ortsunkundigen Fahrer durch das Gewühl der Großstadt leiten.

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Rönigszug.

Während beim Köseisprung über das mit einer Linie angrenzende Feld hinweg auf das schräg daranstoßende gesprungen wird, das nicht an das Ausgangsfeld stößt (Sogart des „Springers“ oder „Röseis“ beim Schachspiel), darf der „Rönig“ im Schachspiel auf jedes gerade oder schräg angrenzende Feld ziehen. Bei richtiger Lösung ergibt die nachstehende Aufgabe die erste Strophe eines Gedichtes von Ludwig Vessler.

zu	die			tes	le	
funst	heißt	sein	ben	mit	ben	star
		zwin	ge	jung	sich	ein
		gen	men	selbst	gend	bau'n
stimm	ihr	for	muß	ju	rin	sie
be	te				gen	will

### Die fehlende Silbe.

Aus den Silben blif burg dal dau ef fe gat gens gi gie li mi na nang por pu rent rung se ser so tier ta te te ter teur pe ver vol sind 15 dreisilbige Wörter mit gleicher zu ergänzender Anfangsilbe zu bilden. Wie heißen die Wörter und wie heißt die Silbe?

### Füllrätsel.

weiblicher Vorname  
Rahmaterial  
Waffengattung, Flotte  
weiblicher Vorname  
Fluß in Frankreich  
die „schwarze Kunst“  
Kunstseife

Die Punkte in obestehender Figur sind durch in den senkrechten Reihen jeweils gleiche Buchstaben zu ersetzen.

### Magisches Quadrat.

a	a	a	b
b	ob	d	d
k	g	n	r
s	s	u	u

Aus den Buchstaben dieser Figur bilde man vier Wörter, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Abtragung für eine Spigenorganisation; 2. Nebenfluß der Donau; 3. Schwammvogel; 4. genialer humoristischer Zeichner und Dichter.

### Buchstabenrätsel.

In den Wörtern, Land, Egel, Raus, Salm, Dntel, Mast, Lord, Buchs, Enge, Ober, Ball, Bern, Wein, Ise, Zelle, Korn und Wort ist der Anfangsbuchstabe durch einen anderen zu ersetzen. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben einen bekannten verstorbenen Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung.

### Fünffache Abänderung.

E	E	E	E	E
J	J	J	J	J
L	L	L	L	L
N	N	N	N	N
S	S	S	S	S

1. Ausdruck aus der Optik; 2. schleswig-holsteinischer Booname; 3. Sohn des Pan, 4. geographische Bezeichnung; 5. greifenhaft.

### Kammrätsel.

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Verbindung zweier Knochen, 2. Stadt in Arabien, 3. Erfinder eines nach ihm benannten Arbeitssystems, 5. Astronom. — Die wagerechte Reiste nennt ein wichtiges Sportsystem.

Auflösung der Aufgaben nächsten Sonnabend.

### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: Heinrich; Helma; Schmachtrienen; Parkeingang; Gelbrot; Elektra; Albert; Samariter; Hammelalg; Diebstahl; Röhne; Ahrensburg; Radtbleist; Streckleitung; Broterwerb; Schätzung; Stendal; Nichte; Knoten; Weningstedt; Dienstvorschrift; Kneifzange; Tugend; Landenge; Beichte; Mühlst; Bierzehnder; Währung; Grenze = Ein Halm macht kein Brot. Aber sammelt die Kehren! Die Streiter hätten nicht Rot, Wenn die Jagenden bei ihnen wären. Kombinationsrätsel: 1. e; 2. Inr; 3. Nauen; 4. Indiana; 5. Elefant; 6. Lindl; 7. Ubo; 8. n. — Internationale. Charade: Sau — er — trout. Bijutenartenrätsel: Landarbeiter. Anagramm: Mole + i = Molei; 2. Rand + o = Donar; 3. Robe + s = Zebra; 4. Held + i = Dehlt; 5. Reiter + a = Elektra; 6. Iduna + i = Eindau; 7. Rest + i = Erier; 8. Treue + i = Steuer; 9. Reife + m = Meifen; 10. Selma + u = Samuel; 11. Lary + o = Gostar = Soziolismus. Kreuzrätsel: Kahn; Woge; Saal; Tier; n. — Konin; Wange; banol; Eher. Scherzfrage: Man schneidet vorn ein Feld ab und legt es hinten wieder an (Dampfe — Ampel). Verfürzungsrätsel: Schweden — Oben.

# Sport und Spiel

## Erbauliches aus Amsterdam.

### Vernichtende Kritik bürgerlichen Sport„geistes“.

Eine Berliner Sportkorrespondenz gibt von der Olympiade der bürgerlichen Sportverbände im Amsterdam folgende erbau-liche Schilderung:

Nach allen Nachkriegsolympiaden haben sich Stimmen gemeldet, die den sicheren Untergang dieser friedlichen Wettbewerbe voraus-sagten. Nach dem Verlauf der Kämpfe Frankreich-Italien, Portugal-Jugoslawien und Deutschland-Uruguay oder besser nach den Begleit-umständen darf man mit Sicherheit auch diesmal erwarten, daß den Olympischen Spielen der Grabengel gesungen wird. Die Vor-kommisse bei diesen Spielen waren dergestalt, daß man diesen Untergang fast wünschen möchte. Statt eines friedlichen Wettbewerbes unter den Besten der Nationen eine wüste Schlacht, statt erhebender Momente solche des Ab-scheus, statt feierlich gestimmter Menschen freischwebende, heulende, johlende, alle Erziehung und allen Anstand verleugnende Subjekte. Angewidert verläßt man die Stätte des Geschehens, wirft einen letzten Blick zur Feuerstätte des Marathonturmes, von dem aus das Feuer des heiligen Friedens leuchten soll. Hat man es vorsorg-licherweise für die Fußballwettspiele noch ausgelassen?

Aber ehe man bedauert, daß die Summen für den prächtvollen Bau und die Requisiten des olympischen Theaters nicht mubringen-der zum Heil der Menschheit verwendet wurden, sollte man daran-gedenken, über Mittel nachzusinnen, die der Tragikomödie ein Ende und dem ersehnten wirklichen olympischen Schauspiel den Boden be-reiten. Solche Mittel sind Vermeidung der Sensation zu gewinn-jüchtigen Zwecken, schärfste Beobachtung der sportlichen Gesehe,

Ueberwachung der Teilnehmer und Besucher, Verbot der Lärm-instrumente, disziplinarische Bestrafung auch des geringsten Ver-stoßes gegen die sportlichen Gesehe und den olympischen Gedanken. Sie sind in Deutschland seit Jahren gedacht und ihre Durchführung auf immer neue Weise versucht, sie sind wiederholt worden bei den ersten Anzeichen einer Verletzung der olympischen Idee ohne daß Deutschland überhaupt beteiligt war.

Theater ist schon die Schlacht um die Karten, Theater ist auch der Preis, der für das Schauspiel verlangt wird. Theater ist die Uniformierung auch außerhalb der Spiele, Theater ist der Kriegs-tanz verschiedener Nationen, Theater ist das Gelärme auf Kadav-instrumenten, trauriges Theater ist das Benehmen der Besucher und das tobsüchtige, menschenun-würdige Wüten der Teilnehmer bei allen ritter-lichen und olympischen Gesehen! Das ist durchaus allgemein gedacht und soll deshalb nicht die Deutschen ausschließen. Im Gegen-teil, bei uns wollen wir anfangen, diesem Theater ein Ende zu machen. Wir wollen und wir müssen für uns die Idee rein und hochhalten, einerseits und unbekümmert darum, was die anderen tun. Erst wenn wir zu der Einsicht kommen, daß wir allein sind, können wir unsere Schlussfolgerungen ziehen. Solange aber diese Idee noch in wenigen Köpfen lebt und von wenigen Nationen geachtet wird, werden auch die olympischen Spiele leben.

Diese vernichtende Kritik bekräftigt aufs neue die Notwendigkeit von Arbeiter-Sportorganisationen.

## Gegen die Straßensperre!

### Die Radfahrer protestieren.

Zu einer Protestversammlung gegen die vermeintliche Straßensper-rung für Radfahrer hatten gestern abend der Arbeiter-Radfahrer-bund „Solidarität“, der Bund deutscher Radfahrer und die Deutsche Radfahrervereinigung aufgerufen. Referent des Abends war Grütze vom Bund deutscher Radfahrer, der einen kurzen Ueberblick gab, was eigentlich geplant war. Sollten doch nach den früheren Ent-würfen einer neuen Verkehrsordnung die Straßen 1. und 2. Ordnung für den Radfahrer überhaupt ge-sperrt werden.

Der zweite Entwurf sah schon milder aus und wollte nur zu bestimmten Tageszeiten eine Sperre für Radfahrer wissen. Auch dieser Entwurf fiel, bis jetzt ein dritter entstanden ist, der nur die Straßen 1. Ordnung — etwa 30 — wochentags von 8 bis 19 Uhr für den durchgehenden Radfahrerverkehr sperren will. Hat der Radfahrer jedoch in einer Straße 1. Ordnung zu tun, so kann er bis zu dem betreffenden Hause hinfahren. Grüte bezeichnet diesen Entwurf als günstiger und weit annehmbarer als die früheren. Seeger vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Soli-darität“ kritisierte den geplanten Entwurf, wandte sich gegen die Sperre von 8 bis 19 Uhr und forderte, daß die Zeitsperre auf 9 bis 18 bzw. 17 Uhr beschränkt werde. Selbstverständlich wird „Solidarität“ wie bisher, bei den kommenden Verhandlungen alles tun, was im Interesse der radfahrenden Volksgenossen liegt. Nach einer äußerst lebhaften Diskussion nahmen die Versammelten eine Resolution an, die u. a. eine völlige Jahrsfreiheit für die Rad-fahrer in allen Straßen fordert.

In dem Bericht „Mehr Radfahrwege“ im gestrigen „Abend“ hat sich ein sinnenstillerer Fehler eingeschlichen. Nach dem Bericht soll der Vertreter des Polizeipräsidiums geäußert haben, daß eine neue Verkehrsordnung nicht geplant sei. Rich-tig muß es jedoch heißen, daß eine neue Verkehrsordnung zum 1. Juli nicht geplant sei.

## Auto-Schönheitskonkurrenz.

### Beim DAC.

Der junge Deutsche Auto-Club hielt auf der Grunewald-rennbahn eine Schönheitskonkurrenz für Automobile ab. Man muß es dieser aufstrebenden Organisation republikanischer Automobilisten lassen, sie versteht feste zu feiern und sportliche Arrangements zu treffen.

Was man auf der Rennbahn sah, war Klasse in jeder Beziehung: Ein gut angezogenes Publikum, bei dem auch der „kleine Auto-fahrer“ nicht fehlte, herrlich lackierte Wagen und Damen, die eben-falls für den Preisgericht, und leicht war die Arbeit nicht, aus den 50-, 75- und 100-Pferdigen mit ihren sabelhaften Karosserien den oder die schönsten auszusuchen. Die Wertung wurde nach Punkten vorgenommen, die in aller Deffentlichkeit errechnet wurden. Wenn ein Auto für tausend Mark gegenwärtig als noch nicht be-zahlbar erschien, der konnte sich wenigstens die neuesten Herren- und Damenmoden, vorgeführt von effektvoll lackierten Mannequins, an-sehen oder der Promenadenmusik lauschen. Wenn auch manchmal alles nicht ganz klappte, die 3000 Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten. Der schönste Wagen überhaupt war eine 22-100 PS Cadillac-Limousine, der schönste deutsche ein 13-63 PS Ford. Herr Wendelsohn-Weserhof besaß den schönsten Klubwagen; die Preise für Sportwagen und Damenwagen fielen an Feulstein v. Bertrab und Maria Paudler.

### Vorschau auf Grunewald.

Das über 2200 Meter führende Girsfeld-Rennen, das Campos oder Ausbund (D. Schmidt), Silberfalsch (R. Schmidt), Impressionist (Haynes) und Gute Sütte (Williams) bestreiten sollen, bildet den Mittelpunkt der Gesehe am Donnerstag. Im Gowerneur-Rennen über 1600 Meter kommt in St. Robert ein Derbykandidat erstmalig heraus. Soll der Hengst wirklich, wie sein Stall behauptet, eine Chance im Kampf um das „Blaue Band“ haben, dann muß

er den Mittelstrecke Stalbe selbst bei vier Pfund zu dessen Gunsten schlagen können. Voraussagen: 1. Dia — Profig; 2. Stall Schumann — Blaufer Hans; 3. Fürstentuf — Elton; 4. Ausbund — Impressionist; 5. Fürstentuf — Wikart; 6. St. Robert — Stalbe; Christinchen — Paroid.

## Heute Weltrekord-Versuche.

### Auf der Rüt-Arena!

Der Florentiner Pietro Linari ist in Berlin geblieben, um den angekündigten Angriffsvorlauf auf den 1000-Meter-Weltrekord mit „fliegendem Start“ bei windstillen Wetter noch einmal zu unternehmen. Der Italiener wird heute, Mittwoch, 20 Uhr, den Weltrekord unter offizieller Kontrolle der Bundes-Zeitnehmer an-greifen.

Lothar Ehmer, dessen Disqualifikation bekanntlich gestern abließ, hat sich in den letzten Wochen ebenfalls fleißig einem Spezial-training über die 1000-Meter-Strecke unterzogen und will es im Anschluß an den Versuch Linaris wagen, gleichfalls den Eggigen Weltrekord zu drücken. Die Ausfichten Linaris stehen noch seiner am Sonntag gezeigten Leistung über 500 Meter durchaus nicht schlecht, da er trotz des starken Windes den Weltrekord über diese Distanz, den der Italiener Mori im Herbst vorigen Jahres in Mailand mit 30,2 Sekunden aufstellte, um nur  $\frac{1}{2}$  Sekunden ver-fehlte.

## Bevorstehende Radrennen.

Mit Riesenschritten geht es dem Höhepunkt der Radrennsaison, den Meisterschaften der Berufsfahrer entgegen, die Mitte Juli in Köln ausgefahren werden. Unter diesem Gesichtswinkel wird man die Ereignisse der nächsten Zeit betrachten müssen. Das „Goldene Rad“ von Braunschweig wird gelegentlich eines Abendrennens, heute Mittwoch, mit der Belegung Müller, Poillard, Suter, Thollgenbeef, Lemanow ausgefahren.

# Was den Kommunisten Sorge macht!

## Sie bemühen sich um die Naturfreunde.

Der neue Montagsabende der „Roten Fahne“, die „R. Z.“, will es sich zur Aufgabe machen, in erster Linie die Interessen der Arbeitersportler zu vertreten. Wie das geschieht, kann man in der letzten Nummer aus einer „Stellungnahme“ zur Hauptver-sammlung der Naturfreunde erfahren. Wie durch das Ge-schreibsel der Arbeitersport aber in aller Deffentlichkeit kompromittiert wird, sei an einigen Beispielen gezeigt.

Selbstverständlich ist die tatkräftige Abwehr aller parteikommun-istischen Bestrebungen im Arbeitersport den Herrschaften ein Dorn im Auge. Da also in dieser Hinsicht wenig zu machen ist, wird einfach „festgestellt“, „daß die Naturfreunde nicht mehr in den breiten Arbeitermassen verwurzelt sind“. Zum Beweise soll der Rückgang der Mitgliederzahlen dienen. „Während der Arbeiter-Turn- und Sportsbund zunimmt“, heißt es, „sind die Naturfreunde von 116 000 auf 60 000 Mitglieder in Deutschland ge-lunken.“ Abgesehen davon, daß die Zahl von 116 000 Mitgliedern leider bisher in Deutschland nie erreicht wurde, wird dabei auch ver-schwiegen, daß sich der Rückgang auf 60 000, d. h. um etwa 30 Proz. der Mitgliederzahl von 1923 auf Jahre erstreckt, in denen die „Inflationsergebnisse“ an Mitgliedern ab-gestochen wurden. Neben der wirtschaftlichen Be-lastung der Arbeiterschaft in der ersten Zeit der Stabilisierung war es besonders die Fraktionspielerei der Kommu-nisten in Brandenburg, im Rheinland, in Thüringen und in Schwaben, die viele alte Mitglieder aus der Organisation vertrieb. Eine gewisse Bestätigung gibt man in der „R. Z.“ sogar in folgen-der Zeilen: „Der Zusammenbruch ganzer Gaue, wie Rheinland, Westfalen, Südbayern und Brandenburg, hat politische und kultu-relle Ursachen.“ Verantwortlich dafür soll natürlich die „liberale Reichsleitung“ sein.

Zahlreiche gut besetzte Rennen gehen dann am kommenden Sonntag vor sich. Auf der Berliner Olympiabahn be-streiten Linari, Sawall, Sausin, Lemanow, Christmann drei Ren-nen über 20, 30 und 50 Kilometer, bei den „kommenden Männern“ sind Dobe, Mühlbach, Berner, Köhlein und Jürgens am Ablauf zu finden. Zehn Träger der Sturzklappe wird man auch auf der Bahn in Leipzig verammelt sehen. Im Franz Kruppal-Gedenken über 25 und 75 Kilometer, gehen Müller, Ledda, Deberichs, Bräu und Snotz an den Start, die beiden Prüfungen für den Radwuchs bestreiten Hille, Carpus, Damerow, Bötingen und Schindler. Breslau-Grünende wartet mit dem Fliegerpreis von Schlesien auf, der Engel mit Dymella, Steffes, Friede und Voreng in Wettbewerb steht. Im Kleinen und Großen Oberpreis hat sich Kremer der Begierdehaft von Loricelli, Miquel, Thomas und Schmidt zu erwehren. Auf der Pariser Vuffalobahn nehmen Rausch-Hürtgen und Ehmer-Kroschel, deren disqua-lifikation jetzt abgelaufen ist, an einem Zweistunden-Mannschaftsrennen teil.

## „Fichte“ gegen die „Rote Fahne“!

Als die Freie Turnerschaft Groß-Berlin ihre Schwimm-abteilung im Poststadion eröffnete, brachte die „Rote Fahne“ eine längere Polemik mit der bekannten Fragestellung am Schluß: „Der ist das jetzt ein Versuchsballett, sich in die Werk-sportbewegung hineinzukreuzen, sie von außen heraus zu „unterhöhlen“ und daraus eine Arbeitsgemeinschaft zu machen?“ Es fehlte nur noch der bekannte Refrain: „Wer hat uns ver-ra-len?“

Rum hat der doch gewiß revolutionäre Verein „Fichte“ die Erleuchtung bekommen, daß alle Theorie „grau“ ist. Grau ist aber ebenso konterrevolutionär wie schwarzrotgold! Unter dem Kampfruf: „Nieder mit dem Werkspor!“ ging Fichte deshalb in die Höhle des Poststadions und eröffnete dortselbst eine Schwimmabteilung!

Rum ist alles wieder gut. Der Vorsicht halber werden in die Fichte-Abteilung nur Schwimmer als Mitglieder aufgenommen! Wer im Poststadion schwimmen lernen will, muß sich also notwendigerweise der Freien Turnerschaft Groß-Berlin anschließen.

Die Schwimmabteilung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin hat sich wie die anderen Arbeiter-Schwimmvereine die Erteilung von Schwimmunterricht als wichtigste Auf-gabe gestellt. Für diesen Zweck stehen drei Schwimmlehrer und eine Schwimmlehrerin zur Verfügung. Für geübte Schwimmer und Springer findet besonderes Training statt. Da das Wasser vorge-wärmt ist (21 Grad), so ist selbst bei kühler Witterung das Baden ein Genuß. Sadeabende: Mittwochs von 18 bis 22 Uhr. Mit-gliederanmeldung in der Schwimmabteilung, Lehrlers-Str. 57a und 63a. Da die Unfälle auf dem Wasser alljährlich viele Opfer fordern, so sollte überall der Spruch beherzigt werden: „Jeder Mensch, ob groß, ob klein, muß auf Erden Schwimmer sein!“

**Schwerathleten, Ring- und Heberispartie.** Die Juni-Delegierten-sigung findet nicht Donnerstag, 7., sondern Freitag, 8. Juni, im Lokal Zippel, Charlottenburg, Kirchstr. 10, statt. Beginn 20 Uhr.

**Hunderennen des Berliner Hunde-Kenn-Club.** Am Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, hält der B.H.K. seinen dritten Renntag an. Das letzte offizielle Training findet Sonnabend, 15 Uhr, auf der Rennbahn Grunewald statt. Alle Barbois, Greyhounds, Whippets, Schäferhunde, Dobermänner, Akredoiterriers und Mittelstreck-schnauzer können sich am Rennen beteiligen. Kenndecken mitbringen. Auskunft durch die Geschäftsstelle Dr. Ridel, Berlin N.W., Jonas-strasse 4 (Telephon Roabit 3410), Heinrich Brauer, Berlin D. 112, Dörfelstraße 10, und Vereinslokal K. Pauls, Berlin N.W. 7, Dorotheen-strasse 56 (Telephon Zentrum 4867).

**Motorrad-Fußball.** Den Bemühungen der Landesgruppe Nord des Deutschen Motorradfahrerverbandes ist es gelungen, zwei Motorrad-Fußballmannschaften zusammenzustellen, die anfänglich der Berliner Turn- und Sportwoche am Sonntag, 10. Juni, auf dem Gelände des Berliner Flughafens, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Feld, erstmalig den Berlinern diesen in England so außerordentlich beliebten Sport vorführen werden.

### Vereinskalender.

**Kampfbundvereine, Reichsbildungsvereine.** Die Sitzung für den Gädte-lauf im Poststadion und für den Reichs-Arbeiter-Sporttag findet Donner-stag, 7. Juni, 19½ Uhr, in der Raritätsgesellschaft, Sandberger Str. 12, statt.  
**Freie Turnerschaft Charlottenburg.** Mittwoch, 18 Uhr, Training auf Weiden, nachdem Zusammenkunft der Brandenburgfahrer. Beitrag mit-bringen. — Abt. Leunis: Mittwoch, 17 Uhr, Training auf eigenen Plätzen in Weiden.  
**Leuzschennverein „Die Naturfreunde“.** Abt. Grenzauer Berg: Donnerstag, 7. Juni, 30 Uhr, Schule Charlottenburg, Str. 14, Mitgliederversammlung (Wieder-abend). Gäste willkommen.  
**Klubvereine Kolonie.** Beschließende Versammlung am 7. Juni, 20½ Uhr, bei Thunau, Bielefelder Str. 4.  
**Sportverein Babelsberg 1925.** Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Sorgenfrei, Berlin N.W., Baitmannstr. 9 (am Brunnengraben).

Wie sieht nun der „Zusammenbruch“ aus? Sowohl die Gaue Brandenburg und Rheinland als auch Westfalen zählen heute mehr Mitglieder als zur Zeit des Hochdrucks kommunistischer Einflüsse im Jahre 1924. Westfalen ist über-haupt nur unter dem Niedergang des Wirtschaftslens. Das letzte Jahr verzeichnet für diese Gaue eine mehr denn 25-prozen-tige Mitgliederzunahme, wie überhaupt eine Mitgliederzunahme in der deutschen Naturfreundebewegung im Jahre 1927 und noch mehr in den ersten Monaten dieses Jahres festzustellen ist. Die noch unter kommunistischer Leitung stehenden Gaue Thürin-gen und Schwaben stehen allerdings in der Entwicklung immer noch zurück. Mit diesen beiden besetzt man sich allerdings nicht! Glücklicherweise sind die kommunistischen Mitglieder der Naturfreunde vernünftiger als ihre Ratgeber in der kommunistischen Presse. Langwierige parteipolitische Streitigkeiten besonders in Schwaben und im Rheinland wurden in diesem Jahre beigelegt, weil man sich wieder auf einen guten Arbeitsbasiß unter Ausschaltung parteipolitischer Einflüsse zusammenfand. Das ist ge-wissen Arbeit unangenehm. Deshalb propagiert man auch in jenem Zeitungsheft den Zusammenschluß aller „Klassenbewußten“, lies kommunistischen Elemente im Arbeiter-Turn- und Sportsbund, ledig-lich zu dem allerdings unausgesprochenen Zwecke, einen größeren Stoßtrupp gegen die unbehagliche sozialdemokra-tische Leitung der Arbeitersportbewegung zu sammeln.

Die gesunde Auffassung der großen Masse der Arbeitersportler wird auch dieses organisationsbildende Vorhaben vereiteln. Zu-sammenfassend kann also festgestellt werden, daß der Arbeiter-touristenverein „Die Naturfreunde“ fest „in den Arbeitermassen verwurzelt“, während beispielsweise die Wanderspartie des Turnvereins „Fichte“ ein Abieger der kommunistischen Partei ist.

Donnerstag, den 7., Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9.  
**besonders billige Verkaufstage**  
**1000 Teppichen**

Ständiges Lager von ca.

Brücken, Vorlagen, Tisch- u. Diwanddecken in allen Größen, Erstklass. Fabrikate  
 darunter große elegante Salon-,  
 Herren- und Speise-Zimmer-  
 Exemplare } bis zu **40%** herabgesetzt  
 Nachstehend einige Beispiele der billigen Preise

170x240	200x300	230x330	250x350	300x400	300x500	218.-
14.-	32.-	19.-	58.-	32.-	68.-	36.-
21.-	45.-	38.-	87.-	87.-	98.-	42.-
						128.-
						89.-
						178.-
						400x500 385.-

Größtes Teppichlager, Bln.-Schöneberg, nur Hauptstr. 5

**TRAURINGE**

1 Ring Dukatengold (900 gest.)  
 zum Reklamepreis von  
 Gediegen und modern  
 Schwere Ausführung  
 Mk. 18.-  
 Mk. 22.-  
 Mk. 28.-

1 Ring (585 gest.)  
 Gediegen und modern  
 Schwere Ausführung  
 Mk. 12.-  
 Mk. 15.-  
 Mk. 18.-

8 Karat. Ringe v. Mk. 4.- bis 7.- p. Stück  
 Gravieren gratis zum Mitnehmen.

N 24, Artilleriestr. 20  
 W. Passauer Str. 12

Ges. geschützt Hermann Wiese, Berlin  
 Ständig ca. 3000 fugenlose Trauringe am Lager.

**Pumpen.**  
 Müssen, Filter,  
 Ersatzteile  
 in alle Größen  
 Roblack  
 Pumpenfabrik  
 Berlin N 65,  
 Reichsallee 10, 95

Zu noch nie  
 dagewesenen Preisen  
 bringen wir  
**Stores, Gardinen,  
 Bettdecken**  
 Künstler-Gardinen in besten  
 Qualitäten für 5.90, 7.50, 9.90 M.  
**Halbstores** in allen Webearten  
 1.75, 4.75, 8.50 8.- M.  
**Gardinen-Reste** Einzel-  
 und Paare zum halben Preis.  
 — Einzelverkauf von 9-7 Uhr. —  
**Spezial-Gardinen-Werkstätten**  
**Neukölln, Bergstr. 67**  
 2. Stock, am Ringbahnhof  
 Kein Laden!

**Engelhardt-Caramel-Malzbier**  
 nahrhaft, wohlschmeckend, bekömmlich, erfrischend!  
 Aerztlich empfohlen für  
**Kinder, junge Mütter, Erholungsbedürftige, Sportleute**  
 Auf der Ausstellung: **DIE ERNAHRUNG** Halle 2, Stand 131

**Auf Teilzahlung**  
 Ohne Anzahlung  
**Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer**  
**Küchen, Einzelmöbel**  
 kleine Ratenzahlungen  
**Antel Gr. Frankfurter Str. 34**  
 (Strausberger Platz).  
**Herrenkleider-  
 Fabrik**  
 nicht bis auf weiteres länger. Bitter.  
 Patelets zu Selbstpreisen ab. Bitte  
**überzeugen Sie sich.**  
 Kaiser-Wilhelm-Str. 24, 1 Tr.

**100% MARK**  
 Qualitäts-Rabatt-  
 u. Reklamemarken  
 gegen Nachzahlung  
 gesetzl. gesch.  
 fertigt seit 48 Jahr.  
 als Spezialität  
**Conrad Müller**  
 Leipzig - Schkeuditz

**NORDDEUTSCHER LLOYD  
 BREMEN**  
 Regelmäßige direkte Abfahrten  
 mit **Doppelschrauben-Dampfern**  
 für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach  
**CANADA**  
 Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

**Beschäfts-Anzeiger**  
 Bezirk Süden-Westen.

**Sport-Restaurant**  
 Inh.: Otto Lehngut [G.F. 26]  
**Adlershof, Sedanstr. 3.**  
 Verkehrslokal: Partei u. Reichsbanner.

**Bilder**  
 Oelgemälde und Drucke  
 gerahmt und ungerahmt  
 zu konkurrenzl. Preisen.  
 Kottbuser Str. 13, s. d. Brücke [G.F. 52]

**Höchste Beilehnung  
 jeder Werisache**  
 sowie Garderobe [G.F. 68]  
 im Leihhaus  
**Hermann Joël**  
 Markgrafenstraße 22 II

**1a Speiseleinöl  
 und Tafelöle**  
 billigste Bezugsquelle für Händler  
 und Wiederverkäufer  
**Neuköllner Oelmühle**  
 G. Paul Lehmann & Co.

**Farben \* Lacke  
 Tapeten** [G.F. 93]  
 reiche Auswahl, billige Preise  
**C. Wtische,**  
 Berlin SO,  
 76 Adalbertstraße 76

**Wollen Sie Hühner  
 billig essen?**  
**Kommandantenstraße 76**

**Stempelfabrik**  
**Werner & Schade**  
 Berlin N, Kastanienallee 43  
 Fernsprechanruf Humboldt 1011-1012  
 liefert [G.F. 128]  
 Kautschuk- und Metallstempel prompt

Billig. Bezugsquelle  
 a. F. S] für fertige  
**Herrenkleidung**  
 Feine Herren-Ausstattungen

**Schwabe Essig  
 Senf  
 „Delikat“**  
 116] **Glagow & Schwabe, Berlin S 42**

**Frisier-Salon**  
 für Damen und Herren  
 Gute Bedienung 165 Solide Preise  
**Stadtbad Kreuzberg, Bärwaldstr. 64-65**

**Walterdhens Ball**  
 der älteren Jugend [171]  
**Wann und Wo?**  
 Nur Holzmarktstr. 72 (Jannowitzbrücke)  
 Täglich Tanz

**Gühler Honig**  
 Besuchen Sie mich bitte auf der Ausstellung  
**„Die Ernährung“ Funkhalle, Halle III**  
 — Stand 349 —

**Paul Schattschneider**  
 Berlin SW, Zossener Str. 6a und  
 Lindenstraße 97, 98  
 Spandau, Breitestr. 60  
 Schönwalder Str. 29 und  
 Pichelsdorfer Str. 99  
**Butter — Käse — Eier**

**Schwartz & Co.**  
 Innenausbau / Ladeneinrichtung / Bureaumöbel  
 Lieferant der Gewerkschaften  
 nur [G.F. 74]  
**Richthofenstraße 6. Tel. Königs. 9840.**

**Restaurant zum Feuerwehler**  
**Bruno Wolff** [G.F. 138]  
 Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 173  
 Verkehrslokal der Partei und Arbeiterspartei  
 Freitags, Sonnabends u. Sonntags  
**Stimmungsmusik**

**Verkehrslokal  
 des Reichsbanners**  
**Max Krepp**  
 Plan-Ufer 75-76 [139]

**Krapkol - Bootsacke**  
 sowie sämtliche  
**Lacke - Farben - Pinsel**  
 erhältlich bei [G.F. 84]  
**Berthold Krapke, Neukölln, Bürknerstr. 27**  
 Telefon Neukölln P II 4895

**Concordia-Festsäle**  
**Treptow** [G.F. 115]  
 Am Treptower Park 89  
 Inh.: **R. Pietsch**, Telefon: Moritzplatz 12 087  
 Empfehle den Vereinen meine vollständig  
 renovierten Festsäle, Konzertgarten mit  
 Theaterbühne, 1000 Personen fassend, zu  
 Sommerfesten u. größeren Veranstaltungen.

**„Trinit“-Dauerfarben**  
 50% billiger wie Oelfarben [G.F. 130]  
 Man verlange Prospekt!  
**Farbengroßhandlung**  
**Edgard Lemcke, Neukölln,**  
 Bergstr. 42, Eing. nur um die Ecke u. n. Tel. N.K. 1198

**Frisier-Salon**  
 für Damen u. Herren  
 Gute Bedienung Solide Preise  
**Gustav Scholze**  
 G. F. 136] Tel.: Bergmann 4162  
**Belle - Alliance - Platz 12 (Laden)**

**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftl.  
 Versicherungs - Aktiengesellschaft  
**Die**  
**Versicherung aller**  
**Arbeiter und**  
**Angestellten** [8]  
 Auskunft erteilen alle Ver-  
 trauensleute, sowie  
 die Rechnungsstelle  
 Berlin S 42, Ritterstraße 126, I,  
 Kassenstunden täglich von 8-1,  
 Dienstags von 8-4,30 Uhr.

**Restaurant** [G.F. 140]  
**Wilhelm Lüddecke**  
 Neukölln, Fontanestraße 32  
 Ecke Karlsgrabenstr.  
**Verkehrslokal der SPD,  
 und Gewerkschaften**

**Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“** [G.F. 109]  
**Fischlerei für Möbel,  
 Bau u. Innenausbau**  
 Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 - Tel. F 2 Neukölln 2444

**Berliner Ratskeller**  
 Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
 Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Bien's Festsäle**  
 Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße  
 Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
 Rundtänze — Zwei Kapellen — Ende 3 Uhr [1105]

**Mundi Bonbon  
 Schokolade  
 Konfitüren**  
 G.F. 31

**Die Königsstädtische Dampf-Wald-Anstalt**  
 SO 33, Cuvrystraße 1 [130]  
 Tpl. 3618, 8982  
**wäscht gut und billig**

**Willner Weißbier**  
**Berlin-Pankow**  
 Tel. Pankow 5 [G.F. 148]

**„GEDU“**  
 vertritt:  
 NSU, Standard,  
 Ardie, Imperia,  
 Derad, D.R.W.,  
 Indian, A.J.S.,  
 Zündapp,  
 Mabeco, F.H.  
 Motorräder u.  
 Opel,  
 Hanomag, NSU  
 Kraftwagen  
 Motorradhaus  
**„GEDU“**  
 SW 11, König-  
 gräber Straße 31  
 Bergmann 2701,  
 4783; W 30, Vik-  
 toria-Luisen-Pl. 8  
 Stephan 2799

**Veetrella**  
**Italienisch**  
 Schokolade  
 Anekant vorzügliche Qualität

**„Embe“**  
**Waren-Kreditgeschäft**  
 Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 36 37  
 an der Rosenheimer Straße  
**Herren- und Damengarderobe, Bett-  
 u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen e. c.**

**F. Hamburg, Bln.-Siegwitz** Schloßstr. 102-103  
**Berufskleidung**  
 Blinde, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!